

E. Friedrich  
Sep 89/30

Kurzes Lehrbuch  
der  
**Geographie Georgiens**  
(Sakarthwelos Respublika)  
und im Anhang  
des Kaukasus, Aderbeidjans und Armeniens  
mit 2 Karten

Zusammengestellt im Auftrag des ehemaligen  
transkaukasischen „Deutschen Lehrerverbands“

von

**C. Fahn**

gew. Gymnasialdirektor zu Tiflis

Mit zwei Kartenbeilagen

Kap  
66  
3

1 9 2 4

Ausland und Heimat Verlags-Aktiengesellschaft Stuttgart

Stiftung Meyer



Sep 89/30

B  
III 374  
B

Kurzes Lehrbuch  
der  
Geographie Georgiens  
(Sakarthwelos Respublika)  
und im Anhang  
des Kaukasus, Aderbeidjans und Armeniens  
mit 2 Karten

Zusammengestellt im Auftrag des ehemaligen  
transkaukasischen „Deutschen Lehrerverbands“

von

**C. Sahn**

gew. Gymnasialdirektor zu Tiflis

Mit zwei Kartenbeilagen

Kolonialgeographisches  
BY 6262  
der Universitätsbibliothek Leipzig

1 9 2 4

Ausland und Heimat Verlags-Aktiengesellschaft Stuttgart



James G. Thompson

Geographical Names

1898



## Vorwort.

Vor bald vier Jahren mußte ich dem Verbande der deutschen Lehrer in den transkaukasischen Kolonien und der Stadt Tiflis versprechen, ein kleines Lehrbuch der Geographie von Georgien und im Anhang eine kurze Uebersicht über den ganzen Kaukasus herauszugeben. Aus Mangel an Mitteln war es mir bis jetzt nicht möglich, mein Wort einzulösen. Dank der Freigebigkeit eines hochherzigen Gönners und näheren Schwarzwälder Landsmanns, des Kommerzienrats Dr. ing. Paul Reusch in Oberhausen ist mir die Hauptausgabe gedeckt worden, was noch fehlt, übernimmt in liebenswürdigster Weise das Deutsche Auslandsinstitut. Das Büchlein war nötig, da kein anderes existiert und selbst in den großen Geographiewerken Georgien und dem Kaukasus nur wenige Zeilen gewidmet sind.

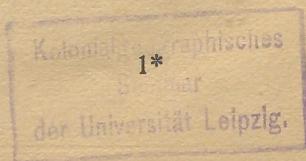
Was ich gebe, ist ein kurzer Leitfaden, berechnet auf zwei wöchentliche Stunden eines halben Lehrjahrs. Der Lehrstoff kann je nach den Kenntnissen des Vortragenden Lehrers und der Befähigung sowie dem Verständnis der Schüler gekürzt, im vollen Umfang gegeben oder auch erweitert werden. Er ist zusammengestellt auf Grund langjähriger, aus eigener Erfahrung geschöpfter Kenntnisse und erprobt durch dreijährigen Unterricht. Ich glaube, das Wissenswerteste, was unsern Kindern zur Kenntnis des Landes nötig ist, aufgezeigt zu haben. Da unsere Kinder leider keine Atlanten haben, so sind zwei Karten, wo nur die wichtigsten Namen eingezeichnet sind, beigelegt.

Da die „Arbeitschule“ eine selbständige Betätigung der Lernenden verlangt, so empfehle ich unter anderem das Zeichnen (auch Durchzeichnen) des Ganzen, einzelner Teile, der Fluß- und Gebirgssysteme auf Blättern, wo zuvor mit Hilfe des Lehrers das Gradnetz eingezeichnet wird, Anfertigung von primitiven Reliefkarten aus Ton, Wachs usw., Sammlung von Gegenständen aus dem Mineralreich, aus der Flora und Fauna auf Spaziergängen mit oder ohne Lehrer, Beschreibung der näheren und ferneren Umgebung, phänologische Beobachtungen usw. Sehr anregend ist auch im vielsprachigen Kaukasus das Auffuchen der Bedeutung der geographischen Namen.

Indem ich mein einfaches Werkchen in seiner bescheidenen Ausstattung dem Wohlwollen meiner Kollegen aufs beste empfehle, bitte ich sie, mir die Mängel und Lücken, an denen es nicht fehlen wird und die sich beim Unterrichte zeigen, gütigst mitzuteilen, wodurch sie mich zu großem Dank verpflichten.

Stuttgart, im August 1924.

Karl Sahn.



## Inhalt.

<b>Geographie Georgiens</b>	5
§ 1. Der Name Georgien. Alte Benennung. Jetztiger Name. Die georgische Republik, ihr Flächeninhalt und ihre Einwohnerzahl. Jetztige Regierungsform	5
§ 2. Umriss des Landes und seine Lage im Gradnetz	6
§ 3. Lage Georgiens zum Schwarzen Meer und zum „Großen Kaukasus“. Die östlichen und die südlichen Grenzen	6
§ 4. Senkrechte (vertikale) Gliederung und Ansicht der Oberfläche. Die dadurch bedingte Teilung und ihr Einfluß auf die karthwelischen Stämme, ihre Geschichte und Kultur	7
§ 5. Lage zu den Nachbarvölkern und die Folge dieser Lage	7
6. } Klima. Mittlere Temperaturen. Niederschläge. Winde	8
7. }	9
8. } Allgemeines über die natürliche und künstliche Bewässerung	9
9. } Beschaffenheit des Bodens	10
10. } Allgemeine Uebersicht über die Flora. Kulturpflanzen	10
11. }	11
12. } Uebersicht über die Fauna	12
13. } Mineralien, edle Metalle, Mineralquellen	12
14. } Die wichtigsten Städte in Georgien	13
15. } Die Bewohner von Georgien und ihre Sprache	14
16. }	15
17. } Wohnungen der Georgier. Ihre Beschäftigung	16
18. } Verkehrswege, Eisenbahnen, Landstraßen und andere Wege	17
19. }	18
20. } Das kaukasische Gebirge	19
21. }	19
22. } Der sogenannte „Kleine Kaukasus“, besser: Südkaukasus oder das armenische Hochland	21
23. } Die kaukasischen Flüsse	21
24. }	23
25. } Die kaukasischen Völker	25
26. }	26
27. }	27
28. } Aderbeidjan (Elisabethpolsches Gouvernement)	28
29. } Aderbeidjan (Gouvernement Baku)	28
30. } Armenien	29

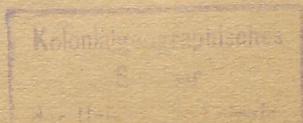
## Geographie Georgiens.

### § 1.

Der Name Georgien. Alte Benennung. Jetztiger Name. Die georgische Republik, ihr Flächeninhalt und ihre Einwohnerzahl. Jetztige Regierungsform.

Der Name Georgien kommt nach der Meinung der Gelehrten vom heiligen Georg, dem Drachentöter und Schutzherrn (Patron) des Landes (er ist auch Schutzpatron von England), der hoch zu Ross das Wappen des Landes ziert. Aus Georgien wurde Gurgi, persisch und türkisch Gurdshi, Gurdshistan und endlich Grusien. Im Altertum heißt es Iberien, (besonders der östliche Teil), die Bewohner: Iberer, und wird zuerst beim griechischen Geographen Strabo (66 v. Chr. bis 24 n. Chr.) erwähnt, während der westliche Teil viel früher schon dem griechischen Tragiker (Trauerspielbichter) Aeschylus in seinem „Gefesselten Prometheus“ bekannt ist. Die Georgier (= Grusiner) heißen ihr Land Sagarthwelo nach ihrem sagenhaften (mythischen) Stammvater Karthlos. Die Armenier nennen es Iberia, auch Wirth. Jetzt heißt das Land Sagarthwelo-Republika, d. h. die karthwelische Republik, die wie die beiden anderen transkaukasischen Republiken Aderbeidschan und Armenien als föderativer Staat dem russischen Räte reich angegliedert ist und ihren Präsidenten hat. Die drei transkaukasischen Republiken haben für allgemeine wirtschaftliche Angelegenheiten eine gemeinschaftliche beschließende und ausführende Kommission in Tiflis. Georgien umfaßt ein Gebiet von etwa 71 000 Quadratkilometern mit etwa 3 Millionen (3 053 345) Einwohnern (mehr als 40 auf den Quadratkilometer), nämlich die ehemaligen Gubernien Tiflis und Kutais, den größeren Teil des ehemaligen Gebiets Batum, den Kreis von Suchum und den sakatalischen Kreis. Es steht an Größe zwischen Griechenland und Portugal, ist größer als die Schweiz, Serbien, Dänemark und Belgien, an Einwohnerzahl kommt es dem ehemaligen Königreich Sachsen gleich. Zur früheren Statthaltertschaft Kaukasien verhält es sich, wie 1: 5<sup>1</sup>).

1) Außer den genannten transkaukasischen Republiken gibt es noch die autonome Republik Abchasien (im früheren Gebiet Batum), die Republik Abchasien (Suchum) und in Südossethien den autonomen Kreis Ossethien mit der Regierung in Zchimwali.



§ 2.

Umriss des Landes und seine Lage im Gradnetz.

Die Umrisse des Landes lassen sich in ein spitzes, liegendes Dreieck einzeichnen, dessen Spitze nach Osten in der Nähe der Mündung des Masanflusses in die Kura liegt; die kürzere, westliche Seite wird von einer Linie gebildet, die von Gagri am schwarzen Meer bis zur Stadt Artwin am Tschoroch verläuft. Die nördliche Seite des Dreiecks zieht sich im ganzen entlang dem Ramm des „Großen Kaukasus“ (georgisch: „Kawkasjoni“), während die kürzere, südliche Seite sich zunächst rechts von der Kura hinzieht und dann südlich von ihr und dem Kion über die Vorberge des armenischen Hochlandes (auch „Kleiner Kaukasus“ genannt) südlich vom trialetischen (= zichi-schwarischen) und achalzich-absharischen (= achalzich-imeretischen) Gebirge bei Olti das Endziel erreicht. Dieses gedachte (ideelle) Dreieck, liegt wie der ganze südliche Kaukasus in der für den Menschen, für Fauna und Flora so günstigen, gemäßigten subtropischen Zone und zwar in der östlichen Hälfte der nördlichen Halbkugel. Es erstreckt sich fast durch 6 Längengrade  $57^{\circ} 56'$  bis  $64^{\circ} 15'$  ö. L. und durch drei Breitegrade  $40^{\circ} 30'$  bis  $43^{\circ} 30'$  ö. Br. (Tiflis liegt in  $41^{\circ} 43'$  ö. Br., etwa wie Rom und in  $62^{\circ} 27'$  ö. L. wie der Kasbek).

§ 3.

Lage Georgiens zum schwarzen Meer und zum „Großen Kaukasus“. Die östlichen und die südlichen Grenzen.

Das schwarze Meer bildet im W, NW und SW eine sehr wirksame, etwa 270 km lange Grenze, die einerseits als Schutz dient gegen äußere Feinde, andererseits aber für den Verkehr mit Europa und mit der Kultur des Westens von höchster Bedeutung ist. Das sehr steil ins Meer abfallende Ufer zeigt zwar eine wenig entwickelte wagrechte (horizontale) Gliederung und verläuft fast in gerader Linie mit stellenweise niedrigem, vielfach versumpftem Land. Nur zwei Buchten, die von Batum und die größere von Suchum (in der Nähe des alten Dioskurias) gewähren den Schiffen sicheren Standort. Infolge der großen, durch die Flüsse herbeigeschleppten festen Massen rückt das Ufer an manchen Stellen ins Meer vor (Poti). Stellenweise tritt es aber auch zurück oder stürzt infolge von Auswaschung ab (Suchum, Batum, Pizunda). — Von dem Einfluß des Meeres auf das Klima von Westgeorgien wird später die Rede sein. Die nördliche Grenze des Landes bildet fast durchgängig der gegen 3000 m im Mittel hohe, mächtige Wall des Kaukasus. Er schützt das Land gegen Einfälle von N, aber auch gegen kalte Nordwinde. Zwei für größere Massen gangbare Pässe: der Kreuzpaß zirka 8000' (= 2379 m) von der Aragwa im S zum Terek im N und der im Winter nicht offene Mamisonpaß (9860' = 2825 m) vom Kion zum Ardon, führen auf der grusinischen und ossetischen Heerstraße über das Haupt-

gebirge. Der Bau der längst in Aussicht genommenen Eisenbahn über den Kaukasus würde Georgien großen Nutzen bringen.

Nach O. und S. stehen die Grenzen offen; dort liegen die Steppen und weiten Ebenen des mittleren Laufes der Kura, hier die nicht allzuschwer zugänglichen Ketten der in § 2 genannten Gebirge. Durch die nach O. und S. offenen Tore namentlich im Tale der Kura drangen zu verschiedenen Zeiten fremde Völker in das Land und verwüsteten es, so die Araber (Sarazenen) unter Murvan, zirka 566 n. Chr. und nochmals im 8. und 9. Jahrhundert; die Hunnen im 6. und später, die Türken — Seltschuken, Ende des 11. und Anfang des 12. Jahrhunderts, 1218 die Mongolen unter Tschingischan, Ende des 14. Jahrhunderts sein Nachkomme Tamerlan und unzählige Male die Perser und die Türken. In Westgeorgien fanden in den ersten Jahrhunderten nach Chr. zahlreiche Kämpfe zwischen Persern und Römern statt. Die Geschichte berichtet auch von Einfällen der Chasaren („Kabar“) über den „Großen Kaukasus“ in der ersten Hälfte des 9. Jahrhunderts und von öfteren Einfällen der Desghier (aus dem Daghestan).

#### § 4.

Senkrechte (vertikale) Gliederung und Ansicht der Oberfläche. Die dadurch bedingte Teilung und ihr Einfluß auf die karthwelischen Stämme, ihre Geschichte und Kultur.

Die Lage Georgiens am Fuße zweier Gebirge, die wieder ihre Vorberge haben, bedingt die Unebenheit der Oberfläche des Landes, in dem mehr oder weniger hohe Gebirgszüge mit tiefeingeschnittenen Tälern und Buchten oder seebeckenartigen Ebenen abwechseln. So entstehen in sich abgeschlossene, voneinander getrennte Gebiete, wie Kachethien, Kartthalinien, Chewsurien, Somchmethien, Suanethien u. a. Das meschisch-imerethische Scheidegebirge bildet eine Brücke zwischen dem „Großen Kaukasus“ und dem südkaufasischen (armenischen) Gebirge und zugleich eine schroffe Grenzscheide für das Klima von Ost- und Westgeorgien (Imerethien, Mingrelieu) oder den Wassergebieten (Bassins) der Kura und des Rion. Die hügelige (koupierete) Oberfläche war der Absonderung und Entfremdung der einzelnen karthwelischen Stämme sehr günstig, hinderte den lebhaften Verkehr und bildete ähnlich wie in Deutschland die mitteldeutschen Gebirge einen mächtigen Hemmschuh für die Einigkeit sowie den gleichmäßigen Fortschritt der Kultur. Es veranlaßte auch die Bildung der einzelnen Dialekte und die Verschiedenheit der Sitten und Gebräuche.

#### § 5.

Lage zu den Nachbarvölkern und die Folge dieser Lage.

Georgien ist bis zu einem gewissen Grade ein zentrales Land, eingeschlossen zwischen andere Staaten, hat aber vor Armenien den Vorzug, daß seine Stämme eine zusammenhängende Masse, wenig vermischt mit

anderen Völkern bilden. (Der Vergleich mit Deutschland liegt nahe.) Im SW grenzt es an die Türkei, im S an Armenien, im O an Aderbeidjan, im N und NO an die Bergvölker, wie die Lesghier, Ossethen u. a. und im NW an tscherkessische Stämme. Die Nähe solcher Nachbarn, die an Kultur niedriger stehen und einen anderen Glauben bekennen, war und ist immer gefährlich und gibt beständigen Anlaß zu Reibungen und Krieg. Der Vorteil eines in der Kultur höher stehenden Nachbarn fällt bei Georgien fast ganz weg, obgleich der Einfluß Persiens außer der Religion der Feueranbeter auf dem Gebiet der schönen Künste (Dichtung, Musik, Malerei, Schmucksachen, Waffen und Kleidung) nicht zu leugnen ist. Auch der russische Einfluß im letzten Jahrhundert ist bedeutend. Dagegen waren die obengenannten Nachbarn gefährlich für das Land durch ihre Einfälle (s. § 3) und noch mehr dadurch, daß sie es zum Schauplatz ihrer Kriege machten. Römer und Armenier, Perser und Türken, Römer und Perser, Russen und Türken lieferten hier ihre Schlachten. Es ist zu verwundern, daß das Land infolge dieser Umstände nicht ganz verwilderte und sich zeitweise zu hoher Macht und Kultur aufschwang. Der vorzügliche Hafen Batum ist für das Eindringen der europäischen Kultur auf allen Gebieten ein sehr günstiges Tor.

§ 6.

Klima. Mittlere Temperaturen. Niederschläge.  
Winde.

Das Klima von Georgien ist, wie das Klima von ganz Transkaukasien ein sehr mannigfaltiges, bedingt, abgesehen von seiner Lage im Gradnetz (s. § 2), durch die Nähe des Schwarzen Meeres auf der einen und des Kaspischen Meeres mit seinen davor und dahinter liegenden ungeheuren Steppen und Wüsten auf der andern Seite. Einen wichtigen Faktor bilden auch die Umgrenzung durch hohe Gebirge und die sehr entwickelte senkrechte Gliederung, die das Land durch eine Menge von Bergketten in abgesonderte Gebiete teilt, und auch die ungemein verschiedene Höhenlage über dem Atlantischen Ozean. Denn Batum z. B. liegt 3—5 m über diesem, Baku 25 m unter demselben, während die höchsten Erhebungen 4000—5000 m und darüber erreichen und in ewigen Schnee und Eis gehüllt sind. Die lutherische Kirche in Tiflis liegt 450 m über dem Meer, der Signalberg beim nahegelegenen Kobdchori mißt 1500 m. Tiflis hat eine mittlere Temperatur von 12,5°. Im westlichen Teil von Georgien und in der Niederung am Schwarzen Meer zwischen Tuapse und Batum und vom Meer bis Kutais schwankt die mittlere Jahrestemperatur zwischen 13° und 15°. Die ganze kaukasische Landenge liegt zwischen den jährlichen Isothermen (Punkte mit gleicher Jahresdurchschnittswärme) 10° und 16°. Der geringste Unterschied zwischen den Temperaturen der heißesten und kältesten Monate besteht am Ufer des Schwarzen Meeres und im Kiontal. (Der größte auf dem armenischen Hochland mit Wintertemperaturen bis — 40° und Sommerisothermen von 28 und 38°).

## § 7.

## Fortsetzung von § 6.

Das kaukasische Ufer des Schwarzen Meers zeichnet sich durch seine Temperaturen vor den andern Gebieten aus und bildet bis zu seiner Grenze im O., dem imerethisch-meschischen Scheidegebirge (zirka 800 m) ein besonderes Gebiet in bezug auf atmosphärische Niederschläge. Denn die vom Meere kommenden Winde bringen dort eine große Menge Feuchtigkeit mit sich. Die von ihnen gesättigte Luft kühlt sich, an den bewaldeten Bergen aufsteigend, ab und fällt in Gestalt von Schnee und Regen nieder. Daher ist auch die Grenze des ewigen Schnees im westlichen Kaukasus viel tiefer als im Zentral- und Ostkaukasus. In Westgeorgien gibt es Orte mit 2400 mm und mehr Niederschlägen (Poti 1660 mm, Suchum 1202 mm, Batum 2400 mm, Sotschi 2500 mm). Auf das östliche Georgien dagegen hat das Kaspische Meer fast gar keinen Einfluß, hier herrscht ein mehr trockenes, kontinentales Klima. Tiflis z. B. hat jährlich 486 mm Niederschläge, weiter nach Osten verringern sich diese bis 158 mm, und darunter. Einen weiteren, wichtigen Faktor des Klimas bilden die Winde. In Ostgeorgien und im östlichen Teil von Transkaukasien herrschen im Winter die Westwinde, im Sommer die Ostwinde vor, in Westgeorgien im Winter die Ost- und Nordostwinde, im Sommer die West- und Nordwestwinde. Ein besonders starker und kalter Wind an der kaukasischen Küste bei Noworossisk und südlich davon ist die aus NO. blasende „Bora“.

## § 8.

## Allgemeines über die natürliche und künstliche Bewässerung.

Was die natürliche Bewässerung anbelangt, so finden wir hier, wie bei den Niederschlägen zwei große Gegensätze, entweder zu viel Wasser oder Mangel an Wasser. Ersteres ist hauptsächlich der Fall im westlichen Westgeorgien, wo infolge reichlicher Niederschläge und der zahlreichen festen Körper (Sand und Geröll) welche die Flüsse mit sich führen, auch infolge der Brandung Aufstauungen am Meer und Sumpfbildungen stattfinden. Diese schädigen das Wachstum oder ersäufen es, erzeugen auch heftige Fieber durch Miasmen (giftige Dünste von den faulenden Pflanzen). Die meisten Gewässer sammelt und führt zum Meere der Rion (im Altertum Phasis geheiß), der im Zentralkaukasus, in den offethischen Alpen (von Tiflis aus sichtbar) entspringt. Wir heißen dieses Gebiet Rionbassin. Im schroffen Gegensatz zu Westgeorgien hat Ostgeorgien im Bassin der im armenischen Hochland entspringenden Kura, bei seinem ausgedehnten, trockenen Steppengebiet mit starker Insolation (Bescheinigung durch die Sonne) fast überall zu wenig Wasser und liegen deshalb ungeheure Landstrecken völlig unbebaut. Denn die künstliche Bewässerung wie z. B. das Kanalsystem von Karajas bedeckt nur kleine Strecken. Durch Entsumpfung einerseits und künstliche Bewässerung andererseits

können Tausende von Quadratkilometern in fruchtbares Land verwandelt werden. Charakteristisch für Georgien (auch den Großen Kaukasus) ist die geringe Anzahl von Seen, deren viele salziges Wasser (Ueberbleibsel des Meeres) enthalten. Im Gegensatz dazu hat der südliche, armenische Kaukasus eine große Menge von Süßwasserseen.

§ 9.

Beschaffenheit des Bodens.

Der Boden Transkaukasiens und ebenso Georgiens zeigt, wie schon im Altertum geschrieben wird, große Fruchtbarkeit bei großer Verschiedenheit je nach seiner Lage, dem geologischen Aufbau und den mineralischen Bestandteilen des Gesteins. Am Fuß der Berge, namentlich da, wo der Wald ausgerodet und der Humus (fette Lauberde) nicht weggeschwemmt war, liegt fruchtbare Schwarzerde, in der Ebene angeschwemmtes und durch Winde hergetragenes Land, es stammt von verwittertem Gestein, das gute Nährstoffe für die Pflanzen enthält. Im Kuratal herrscht gelber Ton mit Sand und Kalk vermischt vor (entstanden aus Mergel und Schiefer). In vielen Stellen weisen Salzpflanzen auf salzhaltigen Boden hin (einstiger Meeresgrund). Der Nordfuß des südkaukasischen Gebirgs (armenisches Hochland) hat wie fast ganz Armenien vielfach dunkle Erde, entstanden aus vulkanischer Asche und verwitterten Laven. Im Bassin des Rion waltet Kalkboden vor, der von den Bergen herabgeschwemmt ist. Bei Batum finden sich ungemein fruchtbare, eisenhaltige Lateritböden, auf denen der Teestrauch ganz besonders gut gedeiht.

§ 10.

Allgemeine Uebersicht über die Flora (Pflanzenwelt).

Das mannigfaltige Klima und die große Verschiedenheit des Bodens sind naturgemäß die Ursache einer ungemein verschiedenartigen und reichen Pflanzenwelt. Diese gleicht zwar vielfach der mitteleuropäischen, aber viele Pflanzen sind Georgien und dem Kaukasus eigentümlich. Allerdings hat nicht das hohe Gebirge diese Absonderung geschaffen, sondern die große Einsenkung (Depression) des Manjtsch im Norden des Kaukasus im Gouvernement Stavropol, die einst mit Meer bedeckt war, welches für Tiere und Pflanzen, wie überall, so auch hier eine unübersteigbare Grenze zwischen Europa und Asien bildete. Sehr häufig sind in Ostgeorgien und überhaupt im östlichen Transkaukasien die Xerophyten (Trockenpflanzen, auch Halophyten = Salzpflanzen) z. B. Salikornien, Artemisien u. a. Eine üppige Flora treffen wir hier nur im Masantal. Dagegen finden wir, was Wuchs, Entwicklung und Farbenpracht der Pflanzen anbelangt, eine Fülle seltener Exemplare, auch eine Menge von immergrünen Bäumen und Sträuchern, wie Edellorbeer, Kirschlorbeer, Buchbaum u. a. in Westgeorgien, das in seinem westlichen Teil einem Treibhaus zu vergleichen ist. Besonders zahlreich sind wiederum

in den Steppen Ostgeorgiens die Zwiebel- und Knollengewächse auch bei Tiflis) wie Krokus, Hyazinthen, Tulpen, Schneeglöckchen, Cyclamen, Gladiolus, Zeitlose u. dgl., die im Frühjahr einen reichen Flor entfalten, um dann wieder abzusterben und im Herbst nach reichlichem Regen teilweise wieder aufzuleben. Die Linie des Wachstums der Bäume und Sträucher liegt in 2500—3000 m. Die Gubernien Tiflis und Kutais haben am Südbhang des „Großen Kaukasus“ und auf den sie durchziehenden Gebirgsketten ausgedehnte Wälder. Unter den Bäumen heben wir außer den schon genannten hervor die eßbare Kastanie, den Nußbaum (beide noch in Höhen von 1200 m und darüber), wilde Obstbäume, verschiedene Arten von Eichen, Buchen, Ahorn, Ulmen, der Burbaum, von den Büschen noch besonders die dem Kaukasus eigenen Rhododendren (Alpenrosen) in 3 Arten. Charakteristisch für den Wald sind die üppigen Lianen (Schling- und Klettergewächse), im Westen namentlich wilder Wein und Epheu, im Osten mehr die Saffaparille (Smilax), die mit ihren stacheligen Ranken undurchdringliches Gestrüpp bildet, im sumpfigen Gebiet Schilf und riesige Farren. Döstlich vom Suramer (meschischen) Gebirge verschwinden die immergrünen Laubgewächse. Dann werden auch die Nadelhölzer häufiger. Die Edeltanne, die Kiefer usw. wachsen von 1000 bis 2500 m bis zum Meridian von Tiflis, die Fichte bis Elisabethpol. In Ostgeorgien gibt es zahlreiche Nußbäume, Granaten, Feigenbäume, verschiedene Thujaen und Wachholder, Tamarisken, Stechdorn (Paliurus), Kleinblättrigen Ahorn, Pappeln, Weißdorn usw. Die unbarmherzige Ausrottung des Waldes schafft trostlose, öde Steppen und vermindert die Niederschläge. Eine rationelle Bewirtschaftung der Wälder ist für Georgien eine Lebensfrage.

## § 11.

### Fortsetzung. Kulturpflanzen.

Bis zur Höhe von 1000—1200 m ist im Kaukasus ein weites Feld für Kultur von Baumwolle, Tabak, Reis, Mais, Obst- und Gartenbau — höher, bis 2000 m gedeihen noch Kornfrüchte. Dann kommen prächtige Alpenwiesen, die für Viehzucht und Milchwirtschaft sehr günstig sind. Aber weite Strecken liegen unbebaut, die Technik ist wenig entwickelt, die materiellen Hilfsmittel fehlen. Man findet noch allenthalben vorflutliche Ackergeräte, Pflüge mit 6—8 Paaren Ochsen oder Büffel bespannt. Der Ertrag vom Morgen übersteigt kaum 50 Pud (à 16 kg) Korn oder 70—80 Pud Mais. Die Produktion an Kornfrüchten reicht für das Land nicht aus. Von der Baumwollernte in Transkaukasien im Jahre 1914 mit über 2 Millionen Pud kamen auf Georgien rund 150 000, von 858 000 Pud Tabak zirka 130 000 Pud. Besondere Beachtung verdient der Weinbau in Kartalinien, Kachethien und in dem Kreise Bortschalo im Gub. Tiflis in den deutschen Kolonien; im Jahre 1913 war der Ertrag in Georgien = 10—11 Millionen Eimer (viel Wein wird in Spiritus und Cognak verarbeitet).

§ 12.

Uebersicht über die Fauna (Tierwelt).

Die Wissenschaft hat den Kaukasus in bestimmte Pflanzenzonen geteilt, denen im großen und ganzen die Zonen der Tierwelt entsprechen. Die Steppen Transkaukasiens, so auch Georgiens, haben fast dieselben Tiere, wie die Ebenen des Nordkaukasus, nur kommen noch Vertreter der mittelasiatischen Wüsten hinzu. Unter den größeren Tieren nennen wir den braunen Bären, den Schakal, die Hyäne, den Luchs, den Fuchs, die Wildkatze (selten Panther), den Hirsch, die Antilope (Dscheiran), das Wildschwein. Bei Tiflis wurde im Mai 1923 ein großer Tiger geschossen, der sich aus den Dschungeln von Vanoran am Kaspischen Meer hierher verirrt hatte. Von Vögeln kommen vor: Der Lämmergeier, der Adler, der Falke (Falkenjagd), der Reiher, die Drappe, das Berghuhn, das Feldhuhn, der Fasan (hat den Namen vom Phasis-Rion), die blaue Drossel, die kleine persische Nachtigall, der Rosenstar, der die Wanderheuschrecken vernichtet. In der Steppe gibt es viele Giftschlangen (namentlich in der Mugansteppe, die aber zu Adjerbeidjan gehört). Sehr charakteristisch ist die große und breittköpfige kaukasische Eidechse. Von Insekten sind zu nennen: die Taranteln, der gelbe und der braune Skorpion, Phalangen, die Wanderheuschrecken, Stechmücken, die die Malaria (Sumpffieber) übertragen, die Moskito's usw. In den Bergen sind ziemlich zahlreich die Lure (Steinböcke), Gemsen und Wildschafe. Die an Transkaukasien grenzenden Meere sind reich an edlen Fischen, ebenso die Flüsse und Seen an Lachsen und Forellen. Der Hauptfang findet freilich im Unterlauf der Kura in Adjerbeidjan statt (Saliani, Boshij-Promysl). Am Ufer des Schwarzen Meers werden auch Delphine gefangen und ihr Fett verarbeitet. In Mingrelien (Samtredi) gibt es viele große Krebse, bei Gudauti (nicht weit von Suchum) kommen Austerbänke vor.

§ 13.

Mineralien, edle Metalle und Mineralquellen.

Die Hauptquellen des Naphthas liegen zwar außerhalb Georgiens (Baku am kaspischen Meer und Grosno im Terekgebiet an der Suntscha), doch kommt es in geringen Mengen auch in Georgien vor, bei Tiflis, in der Eldarsteppe, bei Zarstje Kolodzi, am Rjan, Zufluß der Kura, bei Dni in Imerethien und Notanebi in Mingrelien. Die Sage vom goldenen Bries und die Nachrichten der alten griechischen und römischen Schriftsteller weisen darauf hin, daß im Kaukasus einst viel Gold gefunden wurde. Das ist jetzt nicht mehr der Fall, aber der Sand der Flüsse enthält noch solches, welches sie aus den Quarzgängen des Urgesteins des Gebirgs herausbringen. Eisenerze sind an verschiedenen Orten des Gouvernement Tiflis (z. B. Tschatach) und Kutais (Chamuli) vorhanden, reiche Kohlenlager bei Kwibuli bei Kutais (1912 über 4 Millionen Pud und bei Dschentschiri am Schwarzen Meer. Den größten Reichtum Georgiens aber bilden die Manganlager bei Tschiaturi im Tal der Kwirila (Gow.

Rutais), 1923 zirka 40 Millionen Rub für 1½ Millionen Pfd. Sterl. Man hat das Lager auf mehr als 10 Milliarden Rub berechnet. (Mangan kommt sonst nur noch in Indien vor und ist zur Bereitung des Stahls unumgänglich nötig.) Stein- und Kochsalz gibts in Georgien nicht und war das zeitweise ein Grund seiner politischen Abhängigkeit von Byzanz. Die ungemein reichen, zutage liegenden Salzlager befinden sich in Hocharmenien bei Kulpi, Nachitschewan und Ragisman westlich von Erivan. Dagegen wird im Tifliser Kreis Glaubersalz gewonnen. An Mineralquellen sind Ost- und Westgeorgien sehr reich. Abgesehen von einer Menge kohlensaurer Wasser sind die Schwefelquellen von Tiflis, Abastuman, Kaktube (bei Rutais), Uzera im Oberlauf des Rion, Paschmaro in Gurien, die Moorbäder von Ahtala in Kachethien, sowie die Heilquellen von Borschom und Zagweri berühmt. Borschom versandte vor dem Weltkriege zirka 12 Millionen Flaschen Tafelwasser in alle Welt.

§ 14.

Die wichtigsten Städte in Georgien.

Die Hauptstadt von Georgien ist Tiflis, sie liegt unter dem 41° 42' (wie Rom und Madrid) ö. Br. und unter dem 62° 27' ö. L. zu beiden Seiten der Kura, über die 5 Brücken führen, in einem Kessel, gebildet im Westen von den Ausläufern der trialethischen Berge und im Osten von den letzten Ketten der Wasserscheide zwischen Aragwa und Jora. Sie wurde im 5. Jahrhundert gegründet von dem König Wachtang Gorgaslan, der die heißen Schwefelquellen (bis 37°) auf einer Jagd entdeckte. Bald wurde die Residenz vom alten Mzchet hierher verlegt. Tiflis ist Knotenpunkt der Bahnlinien Batum-Baku, Tiflis-Erivan-Dschulfa, Tiflis-Kachethien und Endpunkt der über den Hauptkamm führenden grusinischen Heerstraße. Besonders malerisch in Terrassen aufgebaut ist der Teil auf dem rechten Ufer der Kura. Von höheren Orten bietet sich nach Norden eine wunderbare Aussicht auf die ossethischen Alpen vom Kasbek bis zum Abai-Choch. Die Altstadt im Süden am Fuße der persischen Burg trägt noch asiatischen Charakter. Dort befinden sich auch die Schwefelbäder. Die nach Norden liegenden Quartale der Stadt sind europäisch gebaut. Diese erstreckt sich längs des Flusses 7 km weit bei einer Breite von stellenweise 2½ km. Die Zahl der Einwohner beträgt zirka 300 000; die Mehrzahl sind Armenier, dann kommen Georgier und Russen. Deutsche zählt man 2500—3000. Die Stadt hat eine Menge von Kulturanstalten: eine georgische Universität, ein russisches Polytechnikum, technische Schulen, eine Volkshochschule, Kriegsschule, viele männliche und weibliche Gymnasien, Technikums und andere Schulen, ein Observatorium, 2 Konservatorien, 1 Kunstakademie, 2 Museen, mehrere Theater, Bibliotheken usw. Fabriken gibt es in Tiflis wenige, der Handel mit Teppichen, Wolle, Baumwolle, Tabak, Wein und Früchten liegt seit Jahren darnieder. Interessant ist der botanische Garten im Tal der Dabachanka, der Davidsberg (in der Kirche das Grab Gribojedoffs); von seiner Höhe, wohin eine Drahtseilbahn führt, schöner Ausblick auf die Stadt und die kaukasischen Schneeberge.

Nicht weit von Tiflis liegt die ehemalige alte Hauptstadt von Georgien, Mzchet, am Einfluß der Aragwa in die Kura, jetzt Dorf, schon im ersten Jahrhundert v. Chr. bekannt. Dort sind mehrere alte Kirchen, auch das Kirchlein der heiligen Nina, die den Georgiern das Christentum gebracht und die Religion des Ormus verdrängt hat.

Anderer Städte sind Gori am Einfluß der Dschwa in die Kura (nicht weit davon die in Felsen gehauene Stadt Aplozische, dann Telaw, das Zentrum des Weinhandels in Kachethien, Signach mit alter Festung, Achalzich, Achalkalaki (in der Nähe die große Felsenstadt Wardzia mit 300 Höhlen in 5 Etagen). Bekannte Kurorte sind Borschom, Zagweri und Abastuman, beliebte Sommerfrischen Kodschori, Manglis, Bjeljiklutisch. Von deutschen Kolonien nennen wir Kathrinensfeld (Luxemburg), Elisabeththal, Mariensfeld, Alexandershilf, Traubenberg usw.

Im Gub. Kutais ist die größte Stadt Kutais mit 60 000 Einwohnern am Rion und an einer Zweiglinie der kaukasischen Eisenbahn; nicht weit davon die berühmten Klöster Gelati und Mozameti. Kutais ist uralt und hieß anfangs Lia. Auch Poti, im Altertum Phasis, ist sehr alt, jetzt wichtiger Hafen für die Ausfuhr der Manganerze. Die beste Bucht am Schwarzen Meer liegt bei Batum mit der einstigen Michaelsfestung. Von hier aus wurden und werden noch ausgeführt: Früchte, Nußholz, Mais, Seidenkokone, Tabak, Tierhäute, Mangan usw. Suchum mit großer Bucht ist eine Gesundheitsstation. Oni im Oberlauf des Rion, die Hauptstadt der Katscha. Dsurgeti war früher die Hauptstadt von Gurien, Sugdidi die Hauptstadt von Mingrelien.

### § 15.

#### Die Bewohner von Georgien und ihre Sprache.

Wie im ganzen Kaukasus, so ist auch in Georgien die Bevölkerung eine sehr bunte und besteht aus etwa 40 Völkern. Während im Durchschnitt zirka 40 Seelen auf den Quadratkilometer kommen, hat das Gouvernement Kutais 53 Seelen und der dazu gehörige Kreis Schoropani gar 73 auf den Quadratkilometer.

Die Hauptbevölkerung der georgischen (sakarhwelischen) Republik sind die Völker des karthwelischen Stammes mit zirka 1½ Millionen, deren Sprache früher als eine isolierte galt, jetzt aber wie die altarmenische (grapar) zu den indoeuropäischen gerechnet wird.

Das Volk der Karthweler zerfällt in folgende Gruppen:

1. Die eigentlichen Grusiner (zirka 500 000) in Kartalinien, im Oberlauf der Kura bis zum Einfluß der Algetka und in Kachethien im Bassin der Jora und des Masan bis zu ihrem Zusammenfluß und ihrer Einmündung in die Kura. Dazu gehören auch die im kaukasischen Hochgebirge wohnenden Chewsuren (zirka 8000), die Pschawen zirka 9000 und die Tuschon (zirka 7000).

2. Die Smerethier (zirka 350 000) im Ober- und Mittellauf des Rion bis zum Schenis-Bkali und seiner Zuflüsse und die Gurier (zirka 80 000).

3. Die Mingrelrier im Unterlauf des Rion und an seinen Zu- und Nebenflüssen: zirka 400 000.

4. Die mohammedanischen Abdscharen (jetzt türkisch) im Gebiet des Tschoroch bei Batum und die Lasen ebendasselbst, zusammen etwa 60 000.

5. Die Suanethen im Oberlauf des Ingur und des Pchenis-Itali (20 000). Dazu kommen noch die Ingiloi, bei Sakatali, eine kleine Gruppe, die den Islam angenommen hatten, aber zum Christentum zurückkehren. Im ganzen zählt man Karthweler 1 518 500. Sie alle sind mit Ausnahme der unter Nr. 4 genannten griechisch-katholische Christen. Einst, z. B. zuzeiten der großen Samara, nahmen die Karthweler ein viel größeres Gebiet ein, worauf einige geographische Namen hinweisen in Gegenden, wo sie nicht mehr wohnen. Die grusinische Sprache hat mehrere Dialekte, von denen der suanische der älteste ist.

§ 16.

Fortsetzung von § 15.

In den Mingreliern, Lasen und Suanen hat sich der ursprüngliche karthwelische Typus am reinsten erhalten, weil sie weniger den Einfällen fremder Horden ausgesetzt waren. Noch sind bei ihnen die Lebensverhältnisse sehr primitiv, in einem Lande, das in ein Paradies umgewandelt werden könnte. Diese Stämme haben meist wenig Lust zum Ackerbau und dienen als Lastträger, Kleinhändler u. dgl. in den Häfen und Städten. Die Mingrelrier sind durch ihr Klima sehr verweichlicht. Die Malaria (Fieber) ist bei ihnen endemisch (einheimisch), sie haben vielfach franke Gesichtsfarbe und schlaffe, gelbliche Haut. Infolge des harten Drucks durch den langjährigen Feudalismus sind sie wenig selbständig. So sagt ein Kenner des Volks.

Die Smerethier in Smerethien, in der Katscha und in Letschgum — im Oberlauf und Mittellauf des Rion und im Unterlauf des Pchenis-Itali sind der schönste karthwelische Stamm. Ebenmaß des Körperbaus, schlanker Wuchs, edle Haltung, feine Glieder, kleine Hände und Füße, edelgeschnittene Gesichter, zarte Haut, glänzende, dunkelbraune Augen, große Brauen, herrlicher Bartwuchs, dichtes dunkelbraunes Haupthaar zeichnen die Smerether aus. Auch die Frauen sind sehr schön, erinnern öfters an den jüdischen Typus. An geistiger Begabung und Beweglichkeit scheinen die Smerether den andern Karthwelern vorzustehen, sie sind viel lebhafter als die behäbigen Grusiner in Kartalinien und Kachetien. Nach der Meinung anderer besitzen die Gurier die Vorzüge der karthwelischen Rasse in erhöhtem Maße. Wohl nirgends in der Welt, lieft man da, gibt es einen schöneren Menschenschlag. Die schöne malerische Tracht erhöht noch die Schönheit, sie ist eine andere als die von den Kabardinern (Tscherkessen) angenommene Tracht der andern Grusiner. —

Offenheit, Heiterkeit, Geselligkeit, Gastlichkeit, Ritterlichkeit und Leichtlebigkeit sind die Charakterzüge der Georgier überhaupt; sie lieben schöne Kleider, Wein, Gesang, Tanz — sind aber meist schlechte Wirte und selten fähig zu ausdauernder Arbeit. Geistig etwas träg haben sie

in den Wissenschaften bisher wenig Großes geleistet, scheinen aber jetzt damit anzufangen. Dagegen besitzen sie entschieden Begabung für die Poesie. Berühmt ist Rustawelis „Wepchis Tsofani“ (Der Mann im Tigerfell), neuere Dichter sind Akaki Zereteli, Kassikaschwili, Tschawtschawadse, Eristow u. a. —

Außer den Georgiern leben in der Republik auch zahlreiche Armenier (zirka 500 000), dann Russen, Osseten, Perser, Griechen, Tataren, Deutsche usw. Die Deutschen haben ihre Kolonien im Kreise Bortschalo westlich und südwestlich von Tiflis, sind fast alle Nachkommen der vor mehr als 100 Jahren eingewanderten Schwaben (Württembergers aus dem Neckar- und Schwarzwaldkreis), die in den Kolonien Alexandersdorf bei Tiflis, Katharinenfeld (Dugemburg), Marienfeld, Elisabeththal, Alexandershilf, Traubenberg, Waldheim usw. wohnen und ihren schwäbischen Typus, Dialekt, ganz rein erhalten haben. Ihre Zahl in Georgien beträgt etwa 8000. Sie sind fleißige Bauern, die sich mit Ackerbau (Getreide, Mais, Kartoffeln), Obst- und Weinbau beschäftigen. Sie haben durch schwere Arbeit und künstliche Bewässerung aus kahlen Eindröden blühende Gärten gemacht; treiben auch Viehzucht (Pferde, Kühe, Schweine) und Bienenzucht. Zum Absatz ihrer Erzeugnisse haben sie Gesellschaften gegründet.

#### § 17.

#### Wohnungen der Georgier, Art der Beschäftigung.

Einen großen Gegensatz zu den vielen prächtigen Kirchenbauten in dem unter byzantinischem Einfluß stehenden Stil bilden die unscheinbaren Sachlis (Wohnhäuser) in Grusien, ein niedriger, an einen kleinen Hügel angelehnter, halb unterirdischer Bau mit Wänden aus Kollsteinen und Lehm oder Erde gefügt mit einem schweren, nach vorne überragenden, von Balken getragenen Erddach, wodurch eine Art Veranda (Vorraum) gebildet wird. Diese im Sommer kühlen, im Winter warmen „Sachli“ passen gut zu dem Klima, besser als die wenigen europäisch gebauten Wohnhäuser der Gutsbesitzer. Solche Erdhütten, an deren Stelle allmählig europäische Häuser treten, werden schon 400 Jahre v. Chr. erwähnt. Die alten Germanen hatten ursprünglich auch solche Wohnungen. In Mingrelien stehen die Häuser und Scheunen, auch die großen, korbartigen, aus Flechtwerk hergestellten Behälter wegen der Feuchtigkeit des Bodens auf Pfählen, die Wände bestehen aus Brettern, um das ganze Haus läuft ein Balkon, der vom Dache des Hauses bedeckt ist. Charakteristisch ist hier, daß die Häuser weit voneinander abstehen, mitten in einem großen, mit Rasen bedeckten und von Bäumen beschatteten Hof, der von einem lebendigen Zaun aus Schlingrosen und anderen rankenden Gewächsen umgeben ist.

Aus dem Umstand, daß in Georgien nur ein Drittel der Bevölkerung in Städten wohnt, läßt sich schließen, daß die Hauptbeschäftigung der Bewohner der Landbau ist. Außer den gewöhnlichen Getreidearten, Mais und andern Nährpflanzen (Gomi, Bohnen) werden gebaut Wein (bes. in Kachethien), Tabak (in der Zebelda bei Suchum und in Kachethien),

Reis, Baumwolle; Obstbau (namentlich in Kartalinien), Gemüsebau (Tomaten, Eierfrucht „Podridschan“), Seidenraupenzucht wird vielfach getrieben. In der Nähe des Meers finden wir subtropische Kulturen des Tees (Tschakwa), Apfelsinen, Mandarinen, Zitronen, Bambusrohr. Fabrikthätigkeit ist wenig entwickelt, dagegen die Hausindustrie (Tuche, Teppiche). Im Gebirge treibt man Viehzucht, am Tschoroch bestehen Kupferbergwerke. — Auch gibt es viele Getreide- und Sägemühlen und Ziegeleien (vorzüglicher Ton) sowie Töpfereien (schöne Gefäße — in Mzchet und Bjelogori). Bemerkenswert sind die großen Tongefäße, in denen Brot gebacken wird und die noch größeren (1000 und mehr Eimer fassenden) zur Verwahrung des Weins. Beide sind in die Erde eingegraben. Bau- und Brennholz wird an vielen Orten geflüßt, wertvolle Hölzer, wie Rußbaum, Bux u. a. wurden früher ins Ausland geführt, jetzt werden sie auch schon im Lande verarbeitet. Auch viele Dekorationspflanzen (Zierpflanzen) werden gezogen wie: Palmen (teilweise im Freien), Magnolien, Zedern, Arautarien, Jukka, Drazänen.

§ 18.

Verkehrswege. Eisenbahnen. Landstraßen und andere Wege.

Der Mangel an guten Verkehrswegen macht sich in Georgien wie im ganzen Kaukasus sehr fühlbar, obgleich man der russischen Regierung die Gerechtigkeit muß widerfahren lassen, daß sie einige sehr gute Straßen, z. B. die grusinische Heerstraße über den Kaukasus gebaut hat, s. oben. Es mangelt, wie in Rußland, besonders an Straßen, die den Hauptverkehrsadern, den Eisenbahnen und großen Landstraßen, sowie den Meeren die Erzeugnisse des Landes zuführen. Die vorsintflutige, plumpe „Arba“ (ein zweirädriger Karren) mit dem schwerfälligen und schwer zu lenkenden Büffelgespann, die freilich durch dick und dünn geht, taugt für schnellen und sichern Transport nichts. In vielen Gegenden können überhaupt keine Wagen fahren und die Lasten werden auf dem Rücken von Menschen und Tieren (Pferden, Eseln, Kamelen) befördert. Die Flüsse kommen wegen ihres reißenden Laufs und der beständigen Veränderung ihres Bettes für den Verkehr überhaupt nicht in Betracht und hemmen ihn eher. Infolge ihres starken Gefälls können sie aber bei vollendeter Technik eine unerschöpfliche Quelle zur Erzeugung von Kraft sein. Daß es im Altertum mehr Verkehrswege gegeben hat, darauf weisen die Ueberreste alter Brücken in Gegenden hin, wo jetzt keine Wege sind. Seit Anfang der 70er Jahre gibt es in Georgien und im Kaukasus Eisenbahnen. Ausgebaut sind die Linien Batum—Tiflis—Baku (840 km) mit Abzweigungen nach Poti, Kutais, Tkowibuli, Tschiaturi, Borschom (Bakuriani), Suram. Bemerkenswert ist der fast 2 km lange Tunnel durch das meschisch imerethische Scheidegebirge, zwischen Michailowo und Kwirila. Eine Bahn von Nowo-Senaki zur Verbindung mit der Schwarzen-See-Bahn ist im Bau (geht bis Cheta). Von Tiflis läuft die kachetische Bahn nach Signach, Telaw und Znori, nach S und SW die Bahn nach Alexandropol-Eriwan bis zur persischen und Alexandropol-

Rars bis zur türkischen Grenze. Nicht weit vor Baku zweigt die die Mugansteppe durchschneidende neue Bahn nach Dschulfa (Persien) ab. Von gut angelegten Landstraßen verdienen Erwähnung die grusinische (von der Aragwa zum Terek) und die ossetische vom Rion zum Ardon, die Straße von Tiflis nach Kobschori—Manglitz, von Telatw nach Lagodechi—Sakatali, von Novo-Semaki nach Sugdidi und Suchum, Borschom—Abastuman (neuerdings sind viele vernachlässigt). Ein sehr günstiger Umstand für die sakarthwelische Republik ist, daß die wichtigsten Gebirgspässe über den „Großen Kaukasus“ und die meisten kleineren hier einmünden.

Nach dieser speziellen Geographie von Georgien geben wir noch das Wichtigste über:

1. das kaukasische Gebirge (Drographie),
2. die kaukasischen Flüsse (und Seen) (Hydrographie) und
3. über die kaukasischen Völker und ihre Wohnsitze (Ethnographie)<sup>1)</sup>.

§ 19.

Der Kaukasus gehört, wie wir oben schon gesehen haben, zu Asien. Seine Grenze gegen Europa bildet die vom Nowoschen zum Kaspischen Meer sich hinziehende Depression (Niederung), die am Manjtsch (im Gouvern. Stawropol) 0 Fuß über dem Atlantischen Ozean liegt und sich dann zum Kaspischen Meer bis zu 33 m unter demselben senkt. Der Kaukasus, der sie nach S abschließt, ist ein Kettengebirge und zieht sich von der Halbinsel Taman im NW als ein gewaltiger ununterbrochener Wall nach SO bis zur Halbinsel Apsheron hin, auf beiden Seiten einen schmalen Küstensaum lassend. Seine Länge beträgt in gerader Linie zirka 1100 km, mit den Ausbiegungen 1500 km, die Breite von 40 bis 200 km (die Alpen etwa 1100 km lang bei größter Breite im Meridian von Verona mit etwa 250 km, die Pyrenäen 430 km Länge bei 70 bis 110 km Breite). Die Fläche, die er bedeckt, gleicht 145 000 qkm, also weniger als die Alpen (240 000 qkm). Die mittlere Höhe des Hauptkamms, dem die höchsten Schneeberge, erloschene Vulkane, nach N vorgelagert sind, beträgt fast immer 2500—3000 m (in den Alpen 1400 m), während der vulkanische Elbrus als höchster Berg im Kaukasus bis zu 5629 m ansteigt (um 800 m höher als der Montblanc); aber auch das Grundgebirge übertrifft die Alpen an Höhe z. B. Kojchtan-Lau 5211 m.

Der Bau des Kaukasus ist sehr verwickelt und harrt noch eingehender Forschung. Sehr möglich ist es, daß ein geologischer Zusammenhang dieses Gebirges besteht mit der Krim und dem Balkan einerseits und andererseits über den Kopet-Dagh in Transkaspien mit dem Hindukusch

1) Vgl. Sievers, Asien und A. J. von Stahl

und den zentralasiatischen Gebirgen. Jedenfalls bildet er eine Brücke zwischen den Gebirgen des westlichen Zentralasiens und dem europäischen Alpensystem. Charakteristisch ist der Steilabsturz nach Süden und der sanfte, terrassenartige (stufenartige) Abfall nach Norden. Vorberge hat er im Süden nur etwa bis zum Meridian von Tiflis.

§ 20.

In der Mitte des Hauptkamms finden wir kristallinisches, granitisches und paläozoisches Gestein. Daran schließen sich nordwärts Schiefer und Sandsteine des mittleren und Ralke des oberen Jura, dann Kreideformationen (Ralke). Wir haben demgemäß im Kaukasus nur ein einziges zirka 475 km langes Zentralmassiv, im östlichen und im westlichen Teil wird auch der Hauptkamm selbst aus mesozoischen Formationen gebildet. Ein wesentliches Element, das in den Alpen ganz fehlt, sind im „Großen Kaukasus“ (noch viel mehr im südlichen, dem armenischen Hochland, auch „Kleiner Kaukasus“ genannt) die vulkanischen Ergüsse, z. B. am „Kasbek, Elbrus, Ararat, Magös usw.

Ewigen Schnee trägt nur der fünfte Teil des Gebirgs, gegen 300 km, wovon 270 km auf die Vorketten im Norden kommen. Der Hauptkamm übersteigt die ewige Schneegrenze nur im Osten im Daghestan und zwar im Bazarbüsi (gegen 4500 m) und Tfan (gegen 4200 m). Diese liegt am Südabhang 400 m tiefer als am Nordabhang und hat von Westen nach Osten einen Unterschied von 600 m. Am Nordabhang beginnt der ewige Schnee im Winter in 3300 m, im Osten in 3900 m; am Südabhang im Westen in 2900 m und steigt bis 3500 m im Osten. In den Alpen liegt ewiger Schnee schon bei 2500 m; in den Pyrenäen bei 2800 m südlich und 2530 m nördlich. Deshalb ist im Osten die Vergletscherung bedeutend geringer. Wie in den Alpen und im Himalaja steigen im Süden die Gletscher tiefer herab, bis zu 1623 m, im Norden liegen die Gletscherzungen höher, z. B. am großen Karagomgletscher (14 km lang) in Digorien in 1765 m. Hier, wie beim Asau am Elbrus enden sie im Walde. Die größten Gletscher sind Besingi 17 km lang und 1 km breit und Dyh-Su 14 km lang, aus ihnen entspringen die Quellbäche des Tscherek; auch in Suanetien und Digorien sind große Gletscher. Die Vergletscherung des Kaukasus ist trotz seiner südlicheren Lage wohl kaum geringer als die der Alpen. Seit 1860 wird hier, wie dort ein Zurückweichen der Eisströme beobachtet. — Die Höhe der Pässe ist im Kaukasus sehr bedeutend, nur die 2 weiter oben genannten (§ 3) liegen bei 3000 m. Dadurch unterscheidet sich der Kaukasus ganz wesentlich von den Alpen, wo die Pässe verhältnismäßig tief eingeschnitten sind und den Verkehr erleichtern.

§ 21.

Die Einteilung des Kaukasus ist eine verschiedene. Nach Sievers (Asien) kann man drei Teile unterscheiden. Als Grenze für den östlichen Kaukasus nimmt er den Gebirgsstock Borbalo an den Quellen des kachethischen Masan und die Grenzen zwischen dem mittleren und westlichen findet er

in den Quellen des Kuban und des Ingur. So erhalten wir den östlichen Kaukasus in einer Ausdehnung von über 400 km mit Jura, Kreide und Tertiär, einen mittleren mit 300 km mit kristallinen Schiefen und Granit und einen westlichen, 400 km lang, mit Granit, Jura, Kreide. Der mittlere Kaukasus bildet den höchsten und großartigsten Abschnitt — er ist freilich schmal und zerschnitten, aber deswegen auch am besten erforscht. Der Hauptkamm besteht hier aus Granit. Er wird von keinem Flusse durchbrochen, an beiden Abhängen herrschen Quertäler vor, Längstäler finden wir nur auf kurzen Strecken.

Eine andere Einteilung ist diese:

1. Der Schwarze-Meer-Kaukasus von Anapa bis zum Berge Dschten (zirka 2700 m) — 250 km lang.

2. Der Kuban oder abchasische Kaukasus bis zu den Quellen des Kuban — sehr hoch mit ewigem Schnee, 150 km.

3. Vom Elbrus bis zum Abdai-Choch. Der höchste Teil 160 km. (Der Elbrus heißt auch Mingitau = weißer Berg, oder Falbus = Eismähne). Daneben die Bergriesen Dyh-Tau gegen 5200 m, Roschtan-Tau 5145 m, Katin-Tau 4968 m.

4. Der Terek-Kaukasus vom Abdai-Choch 4647 m bis Vorbald 120 km. Diesem Teil nach Norden vorgelagert sind als Hauptgipfel der Kasbek 5041 m, ein erloschener Vulkan, (heißt bei den Osseten Urs-Choch = weißer Berg und bei den Georgiern Mkinwari = Eisberg), der Tepli 4423 m, Gimara 4778 m u. a.

5. Der daghestanische Kaukasus vom Vorbald bis Babadagh 260 km. Das ist das am meisten gebirgige Land der Erde mit einem chaotischen (verwirrten) System von Gebirgsketten und Kämmen und sehr engen Schluchten außer dem Samurtal. Die Ketten streichen von NW nach SW oder von W nach O und werden in perpendikularer (senkrechter) Richtung von den vier Koissu durchschnitten; dem arabischen, avarischen, kasikumuchischen und Kara-Koissu (Koi bedeutet Berg, Su = Wasser) und bilden zusammen den Sulak. Bei der Bildung des Daghestan haben die Erdkräfte in zwei Richtungen gewirkt, von NW nach SO und von SW nach NO. Die ersten schufen die Hauptketten, die zweiten führten den Bruch herbei und bildeten die engen Schluchten. Die höchsten Erhebungen im Daghestan sind der Basar Düfi gegen 4500 m, daneben Tfan gegen 4200 m, Schach-Dagh 4255 m und Schalbüs-Dagh 4170 m, und in der Tschetschaja der Tebulos-Mta 4507 m (Mta georgisch Berg, auch Lawi = Gipfel, Tau tatarisch = Berg = dem ossethischen Choch = deutsch hoch.) Historisch berühmt ist der Gunib 2360 m, ein nach allen Seiten steil abfallendes Massiv, da, wo sich der Kara-Koissu und der avarische vereinigen. Er diente dem berühmten Kämpfer für die Freiheit der kaukasischen Völker Schamyl als letzter Zufluchtsort. Hier ergab er sich 1859 dem Fürsten Variatinskij.

6. Der kaspische oder Schemacha Kaukasus 160 W. vom Baba-Dagh bis zur Halbinsel Apscheron.

Die Seiten-, Quer- und Vorketten bilden mit dem Hauptkamm 7 große Kessel, eine orographische Eigentümlichkeit des Kaukasus. Zwischen Songuti-Choch und Barbalo liegen 4 Kessel: Der Ardon- oder

Ardon-Kessel, der Teret-Kessel, der Asfa-Kessel und der Argun-Kessel. Die zweite Gruppe umfaßt den tuschinischen, den didoiischen und den Anratl-Kessel (mit dem andischen und avarischen Koissu, die in den Sulak münden). Die beiden letzten Kessel sind die größten, zirka 790 und 1160 Quadratkilometer.

§ 22.

Der sogenannte „Kleine Kaukasus“, besser: der Südkaukasus oder das armenische Hochland.

Der Südkaukasus liegt zwischen dem  $38^{\circ}$ — $42^{\circ}$  n. Br. und dem  $59^{\circ}$  bis  $65^{\circ}$  ö. L. Man versteht darunter in der Regel die Gebirge, die zwischen der Kura und dem Araxes liegen, mit einer Länge von zirka 500 km und größter Breite von 200 km. Sie sind mit dem „Großen Kaukasus“ durch das meschische oder grusinisch-imerethische Gebirge verbunden, das einen Teil der Wasserscheide zwischen dem Schwarzen und Kaspiischen Meer bildet. Diese Kette wird durch die tiefe Spalte der Borschomer Schlucht unterbrochen (angefangen von Aychur). Den westlichen Teil bilden die achalzisch-adscharischen Berge, deren Ausstrahlungen dann in drei Hauptketten nach SW zum zilizischen Meerbusen ziehen, und den östlichen, die trialethischen Berge (184 km lang) bis Tiflis. Südlich von den trialethischen Bergen zieht sich in meridionaler Richtung eine vulkanische Kette mit erloschenen Vulkanen (z. B. dem großen und kleinen Abul) hin. Die südlichen Ausläufer dieser Berge sind die „feuchten“ Berge.

Der Magös 4364 m steht allein, ein erloschener Vulkan, dessen Laven sich auf 200 km nach allen Seiten ergossen haben. Wegen der großen Steilheit sind seine Gipfel frei von Schnee. In den erloschenen Kratern haben sich infolge von Ansammlung des Wassers kleine Seen gebildet.

Südlich davon steht ebenfalls allein ein erloschener Vulkan, der majestätische Ararat 5165 m, dessen Anblick so mächtig wirkt, weil er aus der Ebene von Erivan (zirka 800 m) ohne Vorberge fast senkrecht emporsteigt. Die Armenier nennen den Berg Masis (vgl. Masse), die Türken Agrh-Dagh (= Felsenberg), die Perser Koi-i-Ku (= Noah-Berg). Mit dem Großen Ararat ist der Kleine Ararat, 4030 m, durch einen 10 km langen Sattel verbunden, in dessen Mitte die Quelle Sardar-Bulagh (Generals-Quelle) liegt. Hier war früher die Grenze zwischen Rußland und Persien im Osten, sowie der Türkei im Westen. Berühmt ist das Erdbeben von 1840, wo das Tal, in dem das Kloster des heiligen Jakob stand, und das blühende Dorf Archuri verschüttet wurden. Vom Ararat nach Westen zieht sich die vulkanische Kette des Agrh-Dagh nach Erzerum und weiter.

§ 23.

2. Die kaukasischen Flüsse.

Die große Anzahl der Flüsse im „Großen Kaukasus“ erklärt sich durch das hohe Gebirge mit seinen ungeheuren Schneefeldern, Gletschern und Quellen. Die Gebirgsflüsse bilden sich aus einem ausgedehnten Netz

von Quellenbächen im Oberlauf. Fast bei allen kann man den Lauf in drei Abschnitte teilen.

1. Den Oberlauf mit steilen felsigen Ufern, sehr starkem Gefäll, engen Schluchten, die das Wasser in wildem Ungeßüm und schäumend durchbraust, beständig große Steine abreifend und auf dem Grunde mit sich rollend. Diese Stein- und Geröllmassen werden dann da abgelagert, wo der Mittellauf beginnt. Etwas zahmer sind die Flüsse des „Kleinen Kaukasus“, die meist in flachen Ufern einige auch in engen „Kanonns“ mit geringerem Fall dahinfließen.

2. Der Mittellauf. Aus dem wilden Hochgebirge tritt der Fluß oftmals mit großen Schlingen in ein hügeliges Land oder auch auf eine Hochebene. Die Ufer werden weniger steil, die Strömung langsamer, das Flußbett erweitert sich oft zu seeartigen Becken, die früher mit Wasser gefüllt waren.

3. Der Unterlauf. Der Fluß strömt im weichen Grunde der Ebene dahin, ändert bei Hochwasser im Frühling und Sommer oft seinen Lauf, bildet Inseln und Sandbänke und vor seiner Mündung ins Meer Delta.

Die Flüsse des Großen Kaukasus und die des südlichen finden wir in der Regel wie im übrigen Asien paarweise auf der Karte, z. B. Terek und Suntscha, Kuban und Daba, Kion und Kwirila, Kura und Arages, Jora und Masan, Chram und Bortschala usw. Die kaukasischen Flüsse führen im Sommer, soweit sie nicht in Bewässerungskanäle abgeleitet werden, mehr Wasser als im Winter, weil sie von Gletschern und Firn gespeist werden.

Die größten Flüsse des Nordkaukasus sind:

1. Der Kuban (tscherkessisch = Pchis = Fürst der Flüsse), im Altertum Hypanis; er entspringt am Elbrus, seine Haupttrichtung geht nach Norden, dann nach Südwesten, er fällt ins Asowsche Meer in zwei Hauptarmen: Kara Kuban und Protoka. Länge 610 km. Die größten Zuflüsse sind: Teberda von links, Großer und Kleiner Selentschut, und die größeren Daba und Bjelaja. Die größte Stadt am Kuban ist Jekatherinodar mit zirka 100 000 Einwohnern. Schiffbar ist der Fluß etwa auf 200 km von Temrjuk bis Jekatherinodar.

2. Die Kuma mit Podkumok entspringt nicht weit von Chumara (im Oberlauf des Kuban gelegen) hat einen Lauf von 405 km, mündet ins Kaspische Meer.

3. Der Terek entspringt in der Nähe des Kasbek, durchbricht in der Darialschlucht die nach Norden dem Hauptkamm vorliegende Seitenkette, tritt bei Wladikawkas mit 80 000 Einwohnern in die Ebene und wendet sich dann plötzlich nach O, zuletzt nach NO, hat einen Lauf von 450 km; fällt ins Kaspische Meer. Die Hauptzuflüsse von links sind: Ardon, Malka, Baksan, Tscherek, Tschegem, von rechts Suntscha, Assa, Argun. Im Oberlauf hat der Terek einen Fall von 10—18 Faden (à 2 m) auf den Kilometer. Man geht damit um, die kolossalen Wasserkräfte auszunützen. Im Unterlauf liegt die Stadt Kischlar.

Das wilde Daghestan ist nicht reich an Flüssen. Die wichtigsten sind Samur und Sulak. Dieser letztere nimmt die Gewässer der vier Koissu in sich auf und bringt sie unterhalb der Astrachanbucht ins Kaspische Meer. Die

vier Koissu heißen: Der andische (180 km), der avarische (170 km), der kassimächische und der Kara-Koissu. Der Samur hat einen Lauf von 190 km.

In Transkaukasien sind zu nennen:

4. Der Rion (der alte Phasis, türkisch Fafsch) entspringt in zwei Quellächen dem Zentralkaukasus, wendet sich bei Kutais (60 000 Einw.) nach W, mündet bei Poti ins Schwarze Meer, für flachgehende Boote schiffbar bis Orpiri, Hauptzuflüsse von rechts sind: Zhenis-Bkali und Tschur, von links Awirila. Zum Schwarzen Meer fließen noch: Kodor 170 km und Tngur, dieser aus Suanethien kommend, 150 km.

5. Der längste kaukasische Fluß ist die Kura, über 1000 km. Ihre Quellen liegen nicht, wie bei den andern Flüssen, im kaukasischen Hochgebirge, sondern im armenisch-pontischen Hochland, in der Landschaft „Ael“ (bedeutet See). Sie mündet bei Boshij-Promysl in das Kaspische Meer und bildet dort die Insel Saljan. Der rechte Mündungsarm heißt Kuscha. Zuflüsse von links, alle dem Hauptkamm entspringend, sind die große und die kleine Tjachwa, Ksan, Aragwa, Zora und Masan; von rechts: Alget, Chram (Maschawera) und Bortschala (= Bambaß und Bambaß = Debeda), Akstafa, Terter und Arages mit dem Zufluß Arpatshai. Der Arages hat eine Länge von 870 km, fällt jetzt in die Kura, es gab aber Zeiten, wo er sich selbständig in das Kaspische Meer ergoß. Er umschließt mit der Kura die Mugansteppe. Größere Flüsse, die ins Schwarze Meer fallen, sind noch der aus Suanetien kommende Tngur (150 W.), der Kodor, Bshb und andere. Der vom pontischen Gebirge kommende reizende Tschoroch fällt westlich von Batum ins Meer.

Während der „Große Kaukasus“ im Unterschied von den Alpen an Seen sehr arm ist und nur einen größeren See, den Efen-Am (= Forellensee) aufzuweisen hat, finden wir im Südkaukasus recht viele Seen, z. B. Labizhuri, Toporowan (9 km breit, 5 km lang), Tschalbyr (75 Quadratkilometer). Der größte ist der Goktscha (= blaues Wasser), armenisch Sewanga mit einer Fläche von mehr als 1200 Quadratkilometer (vgl. Bodensee = 540 Quadratkilometer). Alle liegen über 1400 m. — Der Goktscha mehr als 1500 m.

#### § 24.

#### Die kaukasischen Völker (Ethnographie).

In dem etwa 8500 Quadratmeilen umfassenden Kaukasus wohnen etwa 8 500 000 Menschen, also 1000 auf eine Quadratmeile. Diese Bevölkerung teilt sich in nicht weniger als 40 Völkerschaften, von denen einige nur dem Kaukasus eigen sind.

Wir können zwei große Gruppen unterscheiden (nach Blumenbach und andern).

1. Die Mittelmeer- oder kaukasische Rasse;
2. Die mongolische Rasse.

Die Völker der ersteren wohnen auf beiden Abhängen des „Großen Kaukasus“, im größeren Teil des nördlichen Kaukasus und im westlichen Teil Transkaukasiens, während die Völker der mongolischen Rasse hauptsächlich den östlichen Teil von Transkaukasien einnehmen und in dessen

mittlerem Abschnitt mit den ersteren untermischt sind. Zur Mittelmeerrasse gehören die Arier, die kaukasischen Völker und die Semiten, zu der mongolischen die türkischen und die finnischen Völker.

1. Zu den Ariern zählen wir die **Russen** und die nicht zahlreichen Vertreter anderer slavischer Völker, hauptsächlich im Gouvernement Stavropol, im Kuban- und Terekgebiet — meist Kosaken und Einwanderer aus den südlichen und mittleren Gouvernements des europäischen Rußlands — im ganzen etwa 4 Millionen. Außer etwa 120 000 Sektanten sind sie alle orthodox („rechtgläubig“).

2. Die **Grusiner** (Georgier) s. § 15 etwa 1½ Millionen, ebenfalls fast alle orthodox.

3. Die **Armenier** gehören auch zu den Ariern, obwohl sie der Sprache nach den iranischen Völkern nahestehen. Sie haben ihre Wohnsitze in den früheren Gouvernements Tiflis, Elisabethpol und Erivan, auch im Gebiet von Kars (sind von hier jetzt meist vertrieben), im Nordkaukasus in Kislar und Mosdok und in Armavir im Kubangebiet. In den Städten beschäftigen sich die Armenier mit Handel und Gewerbe, in den Dörfern mit Land- und Gartenbau. Sie sind meist armenisch-grigorianische Christen. Ihre Kirche ist eine nationale, deren Oberhaupt (Katholikos) seinen Sitz in Etschmiadsin (bei Erivan) hat. Man rechnet ihre Zahl im Kaukasus auf etwa 1 Million. Sie sprechen die neuarmenische Sprache „Mschcharabar“, während die alte zu den indoeuropäischen Sprachen gehörige, das „Grabar“ (Literatursprache) nur den Gebildeten bekannt ist. Die Schrift ist, wie wahrscheinlich auch die grusinische, vom armenischen Bischof Mesrop im 7. Jahrhundert erfunden worden; das letztere wird neuerdings von den Georgiern angefochten.

4. Die iranischen Völker. Zu dem iranischen Zweig der arischen Völkerfamilie gehören die Osseten, Perser, Taten, Talysschiner und Kurden. Die Osseten, deren Sprache einige dem Deutschen verwandte Wörter enthält — auch einige Bräuche, wie z. B. das Brauen des Biers bei festlichen Gelegenheiten und anderes zeigen Verwandtschaft — wohnen im Zentralkaukasus auf dem Nord- und Südbahng; hier weniger) im Terekgebiet und in den Gouvernements Tiflis und Kutais. Ein kleiner Teil wohnt in der Ebene bei Wladikawkas. Sie treiben Ackerbau und Viehzucht, sind meist (im Norden) Mohammedaner und zählen etwa 180 000 Köpfe. Perser finden wir als geschickte Händler (Teppiche, Früchte), auch als Erdarbeiter, Steinmetze fast in allen Städten. Sie sind mohammedanische Schiiten. Die Talysschiner, etwa 50 000, wohnen im lenkoranischen Kreise südlich von Baku am Kaspischen Meer in großen Dörfern im Walde. Ihre Sprache ist der neupersischen ähnlich. Die Taten, etwa 130 000, beschäftigen sich, wie die Talysschiner mit Ackerbau, sprechen einen neupersischen Dialekt, sind Schiiten. Die Kurden, etwa 100 000, in den Gouvernements Erivan, Elisabethpol, Tiflis und im Gebiet von Kars sind Halbnomaden und Viehzüchter. Ihre Sprache ist eine iranische, der Religion nach sind sie sunnitische Mohammedaner, glauben an Gott, Christus und die Mutter Gottes, halten den Koran und daneben die Bibel für heilige Bücher; etwa 15 000 sind Jesiden (Teufelanbeter) mit einer noch nicht erforschten Religion.

§ 25.

Fortsetzung.

5. Die Gruppe der westlichen und der östlichen Bergvölker. Sie gehören auch zu dem arischen Zweig. Die westliche Gruppe bilden die Tscherkessen oder Adyge etwa 170 000. Sie bewohnen die nordwestliche Hälfte des kaukasischen Gebirgs bis zum Schwarzen Meer. Die Abchassen — früher Christen — zirka 60 000 — wohnen zwischen Ingur und Bsyb am Schwarzen Meer. Die östliche Gruppe der Bergvölker am Nordabhang des Kaukasus besteht aus Tschetschenern — etwa 200 000 — Inguschern, Kisten und eigentlichen Tschetschenern. Sie wohnen an der Suntscha und am Nordabhang der Wasserscheide zwischen Sulak und Terak. Die Lesghier (Awaren, Andier, Küriner, Kaschkumuchen usw.) wohnen im Daghestan und am Südabhang des östlichen Kaukasus, zählen  $\frac{1}{2}$  Mill. Sie beschäftigen sich mit Ackerbau, Viehzucht und Handwerken (Waffenschmiede, Silberarbeiter usw.). Der Religion nach sind sie fast alle Sunniten, die Aden (am Südabhang bei Rucha) und die Kisten, im Oberlauf der Assa sind Christen. Unter den lesghischen Sprachen sind die avarische, die darginische und die kürnische die verbreitetsten.

6. Zum pelasgischen Zweig der arischen Völkerfamilie gehören die Griechen im Gebiet von Karz, in den Gouvernements Kutais, Tiflis, Stawropol und im Terak und Kubangebiet. Sie sind Landbauer, Händler und Steinmetzen. Man zählt etwa 60 000.

Anm. Zum indischen Zweig der Arier gehören auch etwa 1500 Zigeuner — ohne Religion.

7. Von den Völkern Europas nennen wir noch Vertreter der germanischen und der romanischen Stämme im Kaukasus. Deutsche Kolonien zählt man im Nordkaukasus im Kuban und im Terakgebiet, sowie im Gouvernement Stawropol etwa 15. Ebensoviel in Transkaukasien, in den Gouvernements Tiflis (s. § 16) und Elisabethpol. Im ganzen gibt es etwa 30 000 Deutsche im Kaukasus. Im Gouvernement Elisabethpol liegt die größte und wohlhabendste Kolonie Helenendorf (s. § 28). Die Deutschen werden als fleißige Acker-, Wein- und Gartenbauern anerkannt. — Franzosen und Italiener gibt es sehr wenige.

8. Von semitischen Völkern wohnen im Kaukasus die Bergjuden bei Kuba und Derbent, die tatisch sprechen und neben ihrer mosaikischen Religion noch eine andre (heidnische) haben. Sie wollen lange vor Chr. Geburt, zur Zeit der babylonischen Gefangenschaft in den Kaukasus gekommen sein. Sie treiben Ackerbau und Viehzucht. Zahlreich sind die Juden in den Gouvernements Kutais und Tiflis; diese sprechen grusinisch und ein entstelltes Deutsch. Ihre Beschäftigung sind Kleinhandel und etwas Ackerbau. Ihre Zahl beläuft sich auf etwa 50 000. Die Aissoren (Syrier) wohnen im Erivanschen und Tifliser Gouvernement, beschäftigen sich mit Ackerbau und in den Städten mit Handwerken und Handel.

9. Zur mongolischen Rasse gehören die Kalimücken (zirka 12 000) im Norden des Gouvernements Stawropol und die Nogai

im östlichen Teil des Gouvernements (zirka 80 000). Hier nomadisieren auch die Turkmenen oder Truchmenen (zirka 12 000). Sie sind Sumiten. Von den Turkvölkern nennen wir die Kumyken zwischen der Mündung des Teret und Derbent, ein kulturelles Volk, die Türken in und bei Batum sind Landbauer, Turkmenen und Karapapachen bei Karz und die adjerbeidjanischen Tataren in den Gouvernements Elisabethpol, Baku, Griwan und Tiflis.

§ 26.

Fortsetzung.

Auf Grund langjähriger und zahlreicher anthropologischer Messungen schlägt Prof. A. N. Dschawakhischwili an der Universität Tiflis folgende Einteilung der Kaukasusvölker vor und legt eine ethnographische Karte bei. Er unterscheidet 4 Rassen: die kaukasische, die iranische, die slawische und die mongoloidische und teilt diese wieder in 7 Gruppen ein (siehe die Zahlen der Karte). Die erste Gruppe der kaukasischen Rasse ist die georgische mit drei Typen: 1. dem westlichen: die Georgier, Samegrelo, Zmerethi und Guria; 2. dem östlichen: Karthli, Kachethi und 3. dem mittleren: Katscha und Mthiulethi (zweisch. d. östl. und dem westl.).

Die zweite Gruppe ist die tscherkessische mit 3 Typen: 4. dem westlichen: Abchasier, Abasier, Abadzechen; 5. dem östlichen: Kabardiner-Abdye und 6. dem vermischten: Karatschaier.

Die dritte Gruppe bildet die lezghische; von denen der westliche Typus 7. aus Lesghiern-Abaren und 8., 9. aus Aschuern, Labassariern und Kaitaghiern, der östliche aus 10., 11. Rhurern und Darguern besteht. Dann folgt die armenische mit 12. dem armenischen und aissorischen Typus: 12. Armenier und Aissoren, sowie dem metamorphischen: 13., 14. georgisch-tscherkessischen: Ossethen, Tschetschenen, Tnguschen, dem georgisch-armenischen Typus: 15. Georgische Armenier und Israelen und Uden, dann dem lezghischen und lezghisch-armenischen mit 16.: den Kumuchen, lezghischen Tataren, lezghischen und schemachischen Juden. Die iranische Rasse hat drei Typen: 17. den aberbeidjanischen, 18. den kurdisch-persischen mit Kurden und Persern und den metamorphischen (gemischten) 19. Schemachiner, Tataren.

Die slawische Rasse mit kosakischem Typus: 20. Teret- und Kuban-kosaken, und dem russischen: 21. Kaukasische Großrussen. Das Verzeichnis schließt mit der mongoloiden Rasse und 22. mit dem vermischten Typus der Nogai.

Zum Schluß noch einiges wenige über Aberbeidjan und Armenien.

§ 27.

Aberbeidjan.

Es umfaßt die früheren Gouvernements Elisabethpol und Baku. Das erste grenzt im Norden an den „Großen Kaukasus“, im Süden an die Karabagher Berge, die sich im Osten vom Gottscha-See hinziehen.

In der Mitte fließt in der Richtung von NW nach SO die Kura. Sie nimmt bei Dschewat — 66' unter dem Niveau des Schwarzen Meeres) den Araxes, dessen größter Zufluß der Arpa-Tschai ist, auf. Zu beiden Seiten des Flusses erstrecken sich weite Ebenen (Steppen), die sehr fruchtbar sind, wo sie genügend bewässert werden, z. B. am Fuß des „Großen Kaukasus“. Das Klima ist kontinental; der Sommer trocken und heiß, der Winter lang, aber nicht streng. Die weiten Ebenen werden von den am Südsabhang des Großen Kaukasus wohnenden Bergvölkern, z. B. den Kirinern, als Winterweiden („Rischlagi“) benützt, während ein großer Teil der Tataren als Halbnomaden mit ihren Herden im Sommer die hohen Weiden des Kleinen Kaukasus („Milagi“) aufsucht. Die Hauptbevölkerung bilden Tataren, die zu den „Türkvlkern“ gerechnet werden, ein noch wenig kultiviertes, wildes Volk. Ihre sehr wohl lautende finnisch-ugrische Sprache ist infolge des Korans mit semitischen (arabischen) Elementen gemischt. Sie sind Mohammedaner und teilen sich in Sunniten und Schiiten. Die Sunniten nehmen neben dem Koran auch die Sunna (Tradition = Ueberlieferte Worte und Taten des Propheten) als „Quelle der Religion an und anerkennen als rechtmäßige Nachfolger Mohammeds die ersten Kalifen Abu Bekr, Omar und Othmann, während die Schiiten diese Würde nur Ali und dessen Nachkommen beilegen. Sie unterscheiden sich auch in ihren religiösen Gebräuchen und ihrem Aeußeren, z. B. rasieren die Sunniten das ganze Haupt oder lassen auf dem Scheitel nur einen kleinen Schopf stehen, damit „sie am jüngsten Tage der Erzengel daran in den Himmel hinaufziehen könne“. Die Schiiten dagegen scheeren sich einen breiten Streifen mitten auf dem Kopfe von vorne nach hinten und tragen wie die Juden an den Schläfen lange Haarlocken (Peissen). Außer den Tataren wohnen hier auch viele Armenier und wenige Russen, Uden, Kurden und Deutsche. Ackerbau (Gerste und Weizen), Garten- und Weinbau bilden die Hauptbeschäftigung der Einwohner. Die Tataren bauen prächtige Tafeltrauben, die sich fast bis zum Sommer erhalten und zuckerfüße Melonen (in den „Bachtshi“), von Obstsorten hauptsächlich Granaten. Die besten Weinbauern sind die Deutschen, die einen wohlorganisierten Winzerverband „Konfordia“ gegründet und guten Absatz nach Rußland und Sibirien haben. Bei ihnen blüht auch der Obstbau, viel Obst wird getrocknet; mit Seidenbau beschäftigen sich hauptsächlich Armenier in Nucha und Schuscha (jetzt fast ganz zerstört), an dem ersteren Ort bestehen mehrere Seidenspinnereien. Die von Tataren besonders in der Mugan- auch Schiracksteppe gepflegte Baumwollkultur hatte infolge der Zerstörung der Bewässerungskanäle während des Kriegs fast gänzlich aufgehört. Jetzt tut die Regierung alles, um sie wieder zu heben und die Ansaatfläche auf etwa 500 000 Desjatin zu erhöhen, von denen ein Mittelsertrag (17 Pud pro Desjatin) dem Staat jährlich über 80 Mill. Goldrubel einbringen wird. — Früher war die Produktion von Kupfer in Redabel und Kalakent (deutsche Firma: Simens und Halske) eine bedeutende, jetzt sind die Erzgänge erschöpft. Zu den Ausfuhrartikeln gehörten früher auch Süßholz und Kapporzen. Zu erwähnen ist der hübsche, kräftige, mittelgroße Schlag der Karabagher Pferde.

§ 28.

Aberbeidjan (Fortsetzung).

Die größten Städte in Aberbeidjan sind: Elisabethpol am Gandschar (Tschai tat. = Fluß, türkisch: Su; georgisch Zali, osset.: Don), berühmt durch seine mächtigen Platanen und seine schöne Moschee, weiter Rucha, die Seidenstadt, dann das hochgelegene Schuscha (jetzt fast ganz zerstört). Die dort und in der Umgebung wohnenden Armenier handelten hauptsächlich mit Seide, Teppichen und anderen Geweben und führten solche nach Rußland und Marseille aus. Auch die große Kolonie Helenendorf bei Elisabethpol kann man eine Stadt nennen. Der dort seinen Hauptsitz habende Winzerverband „Konfordia“ unterhält ein Krankenhaus, gute Volksschulen und vor allem eine Kaffee-Oberealschule mit Internat<sup>1)</sup>. In der Nähe liegt ein beliebter Villenort, Abschikent, in zirka 1500 m Höhe, etwas weiter am Fuß des zirka 2800 m hohen Kjabes der von Wäldern umrahmte See Gök-Göl (Blauer See).

Eine eigentümliche elementare Erscheinung am Fuß des „Großen Kaukasus“ sind hier die „Seli“, ungeheure, flüssige Schlammmassen, die mit Steinen vermischt bei starkem Regen, wie flüssige Lava haushoch aus den engen Schluchten des südlichen Abhangs hervorbrechen und sich, alles verwüstend über Acker und Gärten ausgießen.

§ 29.

Aberbeidjan (Baku).

Das frühere Gouvernement Baku grenzt im N an Daghestan, im W an das ehemalige Gouvernement Elisabethpol, im S an Persien und im O an das Kaspische Meer. Die große Ebene, die sich zwischen den Abhängen des „Großen Kaukasus“ und den Ausläufern der Talyschiner Berge hinzieht, ist meist unfruchtbare, öde Salzsteppe, wo im hellen, salzigen Sande die Büsche von Astragalus wie schwarze Punkte, selten Tamarisken aufragen. Auf dem Ufer der Kura liegen große Sümpfe, die von den Ueberschwemmungen des Flusses stammen. Ausgedehnte Sümpfe finden wir auch in Lenkoran im SW von der Halbinsel Ap-scheron. Hier hausen in den Dschungeln noch Tiger. Ein solcher, der sich verirrt hatte, wurde im April 1923 bei Tiflis geschossen. Sie nähren sich von Wildschweinen und mit Verringerung dieser infolge des Aus-hauens des Schilfs verziehen sich die Tiger. Das feuchtwarme Klima von Lenkoran erinnert an das subtropische von Batum und begünstigt üppiges Wachstum.

Die Einwohner des östlichen Teils von Aberbeidjan sind: Tataren, Talyscher, Armenier usw. Sie beschäftigen sich mit Ackerbau (der reiche Ernten bringt) und Weinbau (Madrasiner bei Schemacha),

1) Von deutschen kleineren Kolonien sind zu nennen: nicht weit von den Eisenbahnstationen, Aktafa und Taus: Traubensfeld, Grünfeld, Algejewka; eine zweite Gruppe bilden Annensfeld, Georgsfeld, Eigensfeld bei den Stationen Doljar, Schannhor und Dsegam an der Linie Tiflis—Baku.

Fischfang (bei Saliani und Botschij Promysl), Gewinnung von Meerfalg, Viehzucht (Winterweiden). Den Hauptreichtum von Baku, besonders auf der Halbinsel Apsheron bilden die Naphthaquellen. Ein ganzer Wald von Bohrtürmen zeugt von der früheren großen Anzahl derselben. Sie sind jetzt fast alle versiegt, trotzdem, daß die Bohrlöcher stellenweise schon eine Tiefe von 350 Faden erreicht haben. In letzter Zeit fing übrigens in der mit Erde ausgefüllten Bucht von Bibi Gibat eine mächtige Fontäne zu schlagen an, die 100—150 000 Pud täglich auswirft. Eine Naphthaleitung mit Röhren von zirka 3 Zoll Durchmesser von Baku bis Batum in einer Länge von 840 km befördert das Naphtha zum Schwarzen Meer, ebenso zahlreiche Zisternenwagen auf der Bahn. Die Naphtharesten (Massut) sind ein vorzügliches Heizmaterial für Dampfmaschinen. Großartig sind die Werke von Nobel, Mantaschew und andern. In Saruchani, wo aus der Erde brennbare Gase aufsteigen, existiert ein Tempel der Feueranbeter. Im Gouvernement Baku wird auch viel Baumwolle gebaut. So gehört es zu den reichsten Gebieten von Rußland. Die Lage am Kaspischen Meer, die Nähe von Astrachan an der Wolgamündung und von Persien (Erseli, Rescht) und von Transkaspien (Krasnowodsk), sowie an der transkaukasischen Eisenbahn sind dem Verkehr ungemein günstig.

Die größten Städte im früheren Gouvernement Baku sind: Baku mit 150 000 Einw., 33 m unter dem Spiegel des Schwarzen Meeres, sie hat neben einer gut ausgestatteten Universität viele höhere und mittlere Lehranstalten. Die einst blühende Seidenstadt Schemacha wurde mehrmals durch Erdbeben zerstört, wird aber wieder aufgebaut. Zu nennen ist noch Kuba, bekannt durch seine Teppiche und Tuche; schöne Teppiche, den persischen ähnlich, werden gewoben in Zmam-Kuli-Kent (Kent = Kijant = Dorf) und Nischnij Deger.

### § 30.

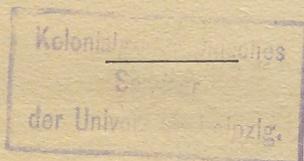
#### Armenien.

Armenien (Hajastan = Herrenland) ist ein südlich vom „Großen Kaukasus“ gelegenes Hochland, 800—2000 m über dem Meer, mit großen weiden- und fruchtreichen Hochebenen, die teilweise mit Lavaströmen bedeckt sind. Zahlreiche erloschene Vulkane ragen auf denselben empor. Es umfaßt hauptsächlich das frühere Gouvernement Erivan, d. h. die Niederung des mittleren Laufs des Araxes und einen kleinen Teil des Kürabassins. Im N liegt das Barmakgebirge und der Alaghöz 4180 m mit seinen Nebenketten, im O die Bergketten östlich vom Gotschafee und die Erhebungen von Hocharmenien, in die der See eingebettet ist. Der südliche Teil am Araxes ist eben und fällt nach S in Terrassen ab. In Hocharmenien liegen nicht weit von den Quellen der Kura und des Araxes auch die des Euphrat und Tigris.) Das Klima ist im allgemeinen kontinental. Wo Wasser ist, ist der Boden fruchtbar, namentlich am Arpatshai (Gerstenfluß); durch ihn wird jetzt mittels eines durch einen langen Tunnel geführten Kanals ein sehr großes bis jetzt unfruchtbares Areal bewässert. Die Bevölkerung besteht zur Hälfte aus christlichen Armeniern,

zirka 1 Mill. (Gesamtzahl  $2\frac{1}{2}$ —3 Mill. und  $\frac{1}{4}$  Kurden, den Rest bilden Tataren und russische Türken. Der Armenier ist von mittlerer bis hoher Statur, brünett mit starkem Haarwuchs und prononciertem Nase. Er ist intelligent und besitzt aus früherer Zeit eine reiche (namentlich philosophische) Literatur. Er ist im allgemeinen friedliebend, nüchtern und arbeitsam, beschäftigt sich auf dem Lande mit Ackerbau und Viehzucht, in den Städten mit Handel und Gewerbe, hat viel Geschick für kaufmännische Geschäfte, in denen er seinen Vorteil sucht. Die armenische Sprache nähert sich in ihrer alten Form (Grabar) sehr den indogermanischen Sprachen, die neuarmenische (Mscharabar) ist mit fremden Elementen vermischt. Die Schrift ist 440 von Mesrop erfunden. Sie haben eine Nationalkirche, deren Oberhaupt der „Katholikos“ in Etschmiadzin ist.

Die Hauptzeugnisse von Armenien sind: Wein, Obst, Baumwolle, Seide (Ordubad und Akulissi), dieses auch durch seine wunderbaren Früchte berühmt), Melonen usw. Die Früchte (besonders schöne Pfirsiche, Kirschen, Aprikosen) gehen als Konserven in die ganze Welt. Berühmt sind die großen Forellen des Gottschasees. Großen Reichtum bergen die ungeheuren Salzlager von Kulpi, Kaghsman und Nachitschewan, die zutage liegen.

Von Städten und Ortschaften sind nennenswert: Die Hauptstadt Erivan, zirka 30 000 Einw., am Fuße des majestätischen Ararat. Alexandropol nahe der türkischen Grenze. Nowo-Bajaset. — Historisch berühmt sind die alte (zerstörte) Königsstadt Ani, Bagarschapat mit dem Kloster Etschmiadzin, das Kloster Sewant (Schwarzes Kloster) im Gottscha-See.



**Audere Bücher desselben Verfassers:**

Nachrichten der griechischen und römischen Schriftsteller über den Kaukasus (russisch). Band I, II und III.

Aus dem Kaukasus.

Kaukasische Reisen und Studien.

Bilder aus dem Kaukasus.

Neue kaukasische Reisen und Studien.

} Deutsch. Verlag von Dunder  
u. Humblot, Leipzig.

Führer durch den Kaukasus. 2 Auflagen (russisch).

Biographie des Direktors des kaukasischen Museums Dr. G. Radde und Geschichte des Museums (russisch und deutsch).

Versuch einer Erklärung kaukasisch-geographischer Namen (russisch und deutsch).

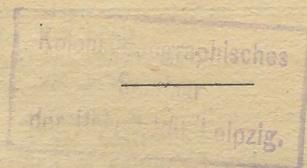
Uebersetzung ins Russische von Lamberti: Relazione della Colchide etc.

Minna von Barnhelm mit Commentar und russisches Wörterbuch.  
2 Auflagen.

Alee, griech. Hausmärchen für russische Schulen mit Wörterbuch.

Russisches Wörterbuch zur Jungfrau von Orleans.

" " zu Egmont.



**Ausland und Heimat**  
**Verlags-Aktiengesellschaft Stuttgart, Neues Schloß**

---

**Schriften**  
**des Deutschen Ausland-Instituts, Stuttgart**

\*

**A. Kulturhistorische Reihe.**

- Band I: Kurland vergriffen.
- Band II: Geschichte der deutschen Kolonien an der Wolga von Dr. Gerhard Bonwetsch. Gebd. Mk. 1.50, geh. Mk. 1.20.
- Band III: Geschichte der deutsch-evangel. Kirche zu Liverpool von Pfarrer Lic. A. Rosenkranz. Gebd. Mk. 1.80, geh. Mk. 1.50.
- Band IV: Das Deutschtum in Kongreßpolen von Adolf Eichler. Gebd. Mk. 2.20, geh. Mk. 2.—.
- Band V: Das Deutschtum in Uruguay von Pastor W. Nelke. Gebd. Mk. 4.—, geh. Mk. 3.50.
- Band VI: Die Deutschen in der Dobrudscha von Paul Träger. Gebd. Mk. 4.—, geh. Mk. 3.50.
- Band VII: Die deutschen Kolonien im Schwarzmeergebiet von Dr. K. Stumpp. Gebd. Mk. 1.80, geh. Mk. 1.50.
- Band VIII: Die deutsche Schweiz in Vergangenheit und Gegenwart von Pfarrer Eduard Blocher. Gebd. Mk. 5.—, geh. Mk. 4.50.
- Band IX: Deutsche in England von Dr. C. R. Hennigs. Gebd. Mk. 6.—, geh. Mk. —.—.
- Band X: Das Lied der Deutschen Kolonisten in Rußland von Prof. Dr. Wilh. Schünemann, erscheint gleichzeitig in den »Abhandlungen zur vergleichenden Musikwissenschaft« herausgegeben v. Drei Masken Verlag, München. Gebd. Mk. 20.—, geh. Mk. 12.50.
- Band XI: Die deutschen Kolonien an der Riviera von Frau Emma Wettstein. Gebd. Mk. 1.20, geh. Mk. 1.—.
- Band XII: Die Bedeutung der deutschen Ansiedlungen in Pennsylvanien von Dr. Martin Lohmann. Gebd. Mk. 1.80, geh. Mk. 1.50.
- Band XIII: Die deutschen Siedlungen in Bosnien von Dr. Hans Maier. Gebd. Mk. 2.80, geh. Mk. 2.40.

**B. Rechts- und staatswissenschaftliche Reihe.**

- Band I: Das Wahlrecht der Auslandsdeutschen. Vier Arbeiten von Dr. jur. Heinr. Brode, Dr. jur. Willms Bonn, Dr. jur. P. Kurtzig, Dr. jur. Bruno Wohl. Gebd. Mk. 2.—, geh. Mk. 1.50.

- 
- Spek, Prof. Dr., Karte der deutschen Siedlungen Groß-Rumäniens. Mk. 2.—.
- Stumpp: Karte der Deutschen Siedlungen in Neu-Süd-Rußland. Mk. —.50.
- : Karte der Deutschen Siedlungen in Bessarabien. Mk. —.50.
- Maier: Karte der deutschen Siedlungen in Bosnien. Mk. —.50.



Karte des Kaukasus.



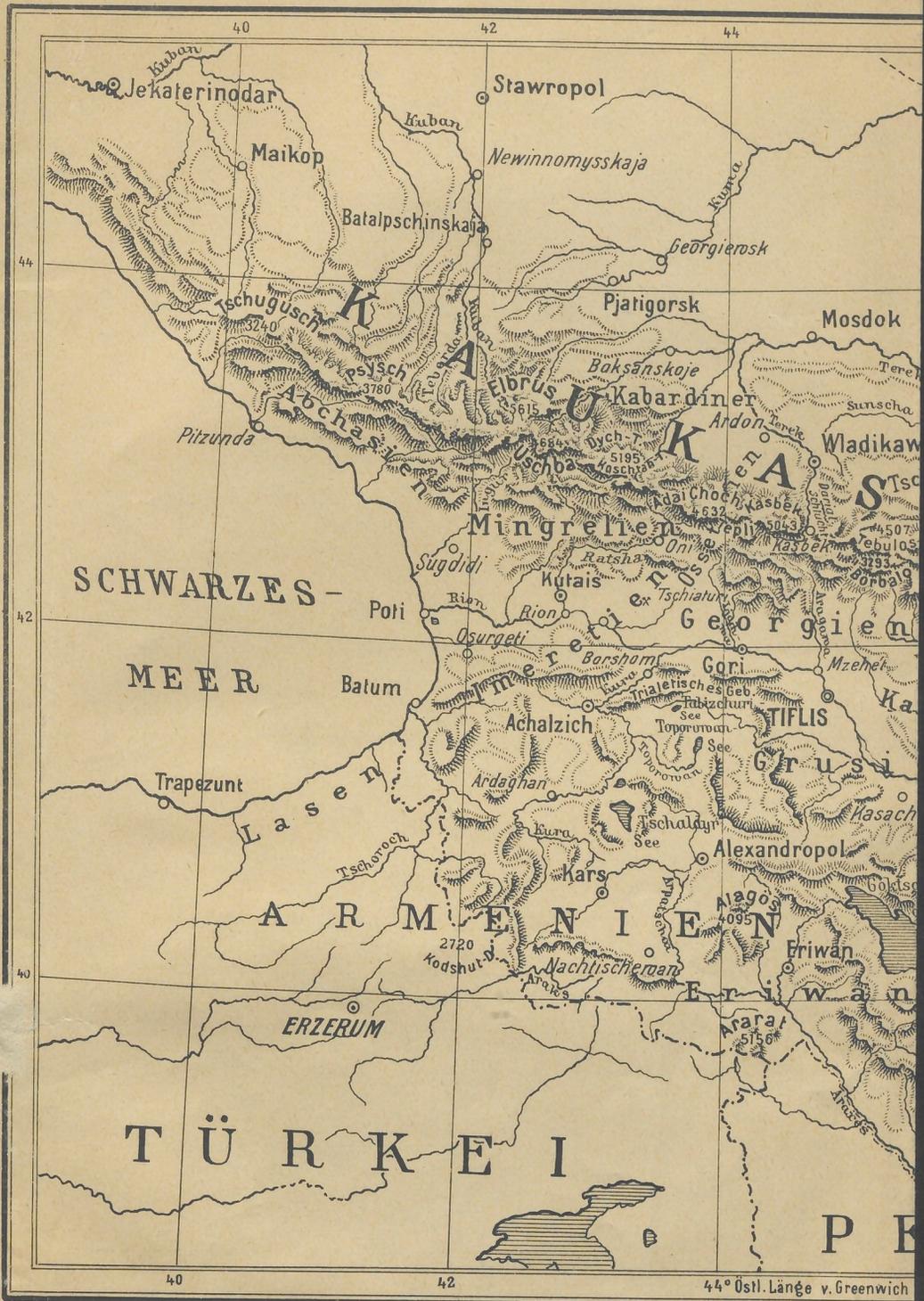
Hahn, Geographie Georgiens.

Ausland u. Heimat Verlags-A.G.,  
Stuttgart.

Kolonialgeographisches  
Seminar  
der Universität Leipzig.

Kolonialgeographisches  
Seminar  
der Universität Leipzig.





zu „Sohn, Geographie Georgiens.“



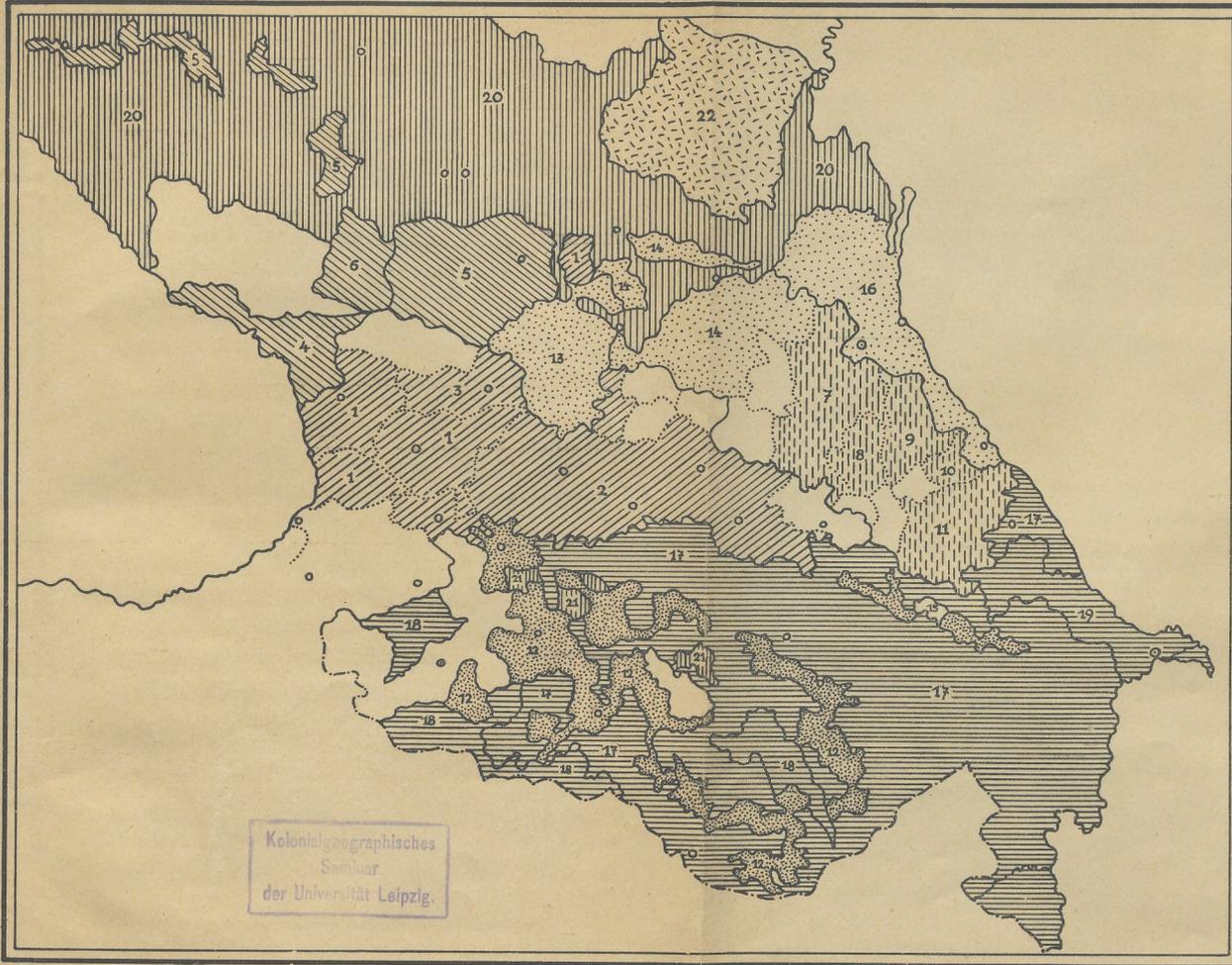
Rau



Kolonialgeographisches  
Seminar  
der Universität Leipzig.



Ethnographische Karte des Kaukasus.



- |  |                                      |   |
|--|--------------------------------------|---|
|  | Georgische Gruppe                    | 1. Westliche Georgier: Samegrelo, Imerethi, Guria.<br>2. Ostliche Georgier: Kartli, Kacheti.<br>3. Mittlere Kartli, Mtschulethi (Bergbewohner). |
|  | Tscherkeßische Gruppe                | 4. Westliche: Abchazen, Abaszer, Abadzesen.<br>5. Ostliche: Kabardin, Abdige.<br>6. Vermischte: Karatschaier.                                   |
|  | Lesghische Gruppe                    | 7. Westliche Lesghier: Awarer.<br>8./9. " " : Urtscher, Tabassarier, Raitshagier.<br>10./11. Ostliche Lesghier: Rhurer, Darguer.                |
|  | Armenische Gruppe                    | 12. Armenische Armenier.<br>13./14. Metamorphische<br>15. Georgische Hracler, Uden.   |
|  | Georgisch-armenische Gruppe          | 16. Rumucken, Lesghische Laten.<br>17. Lesghisch-armenische<br>18. Abjerebjaner.<br>19. Metamorphische Gruppe: Schemachiner Laten.              |
|  | Iranische Rasse                      | 17. Abjerebjaner.<br>18. Kurden, Perser.<br>19. Metamorphische Gruppe: Schemachiner Laten.  |
|  | Slawische Rasse: Kosaken-Gruppe      | 20. Terek- und Kuban-Kosaken.<br>21. Kaukasische Großrussen.  |
|  | Mongolische Rasse: Vermischte Gruppe | 22. Nogaier.  |

Kaukasische Rasse.

Kolonialgeographisches  
Seminar  
der Universität Leipzig.

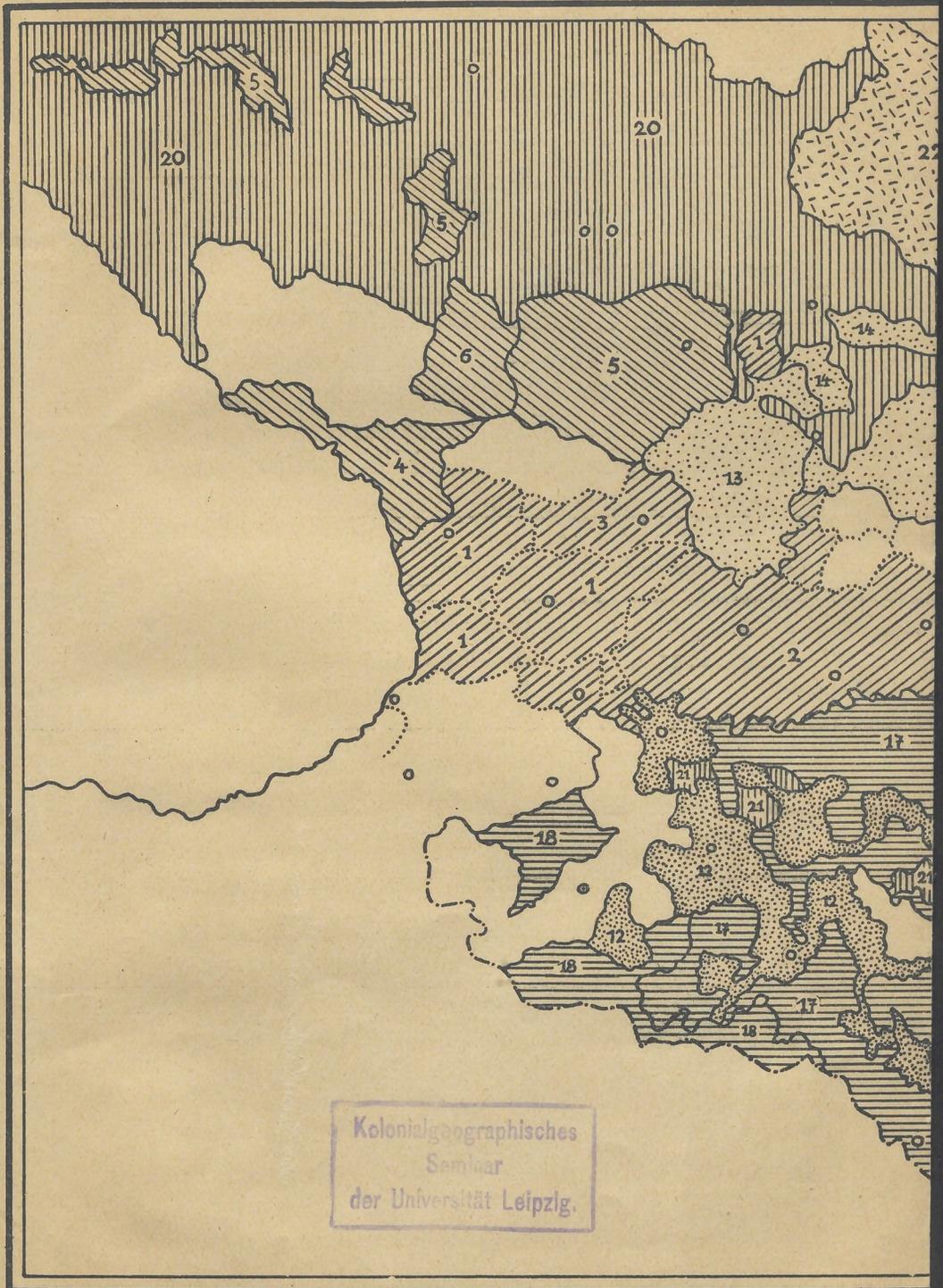


Kolonialgeographisches  
Seminar  
der Universität Leipzig.

Kolonialgeographisches  
Seminar  
der Universität Leipzig.



Ethnographische Karte des



zu „Hahn, Geographie Georgiens“.





**Ausland und Heimat**  
**Verlags-Aktiengesellschaft Stuttgart, Neues Schloß**

---

**Schriften zur Auswanderung:**

- Heft 1: Einzel- oder Genossenschaftssiedlung von M. Grisebach, Leiter der Auswandererberatungsstelle des Deutschen Ausland-Instituts, Stuttgart.
- Heft 2: Auswanderung und Landwirtschaft von Geh. Oberregierungsrat Jung, Präsident des Reichswanderungsamtes.
- Heft 3: Auswanderer und Akademiker von Dr. Otto Lutz, Berlin-Panama.
- Heft 4: Arzt und Auswanderung von Prof. Dr. Mühlens, Institut für Schiffs- und Tropenkrankheiten. Preis des Heftes Mk. —.25.
- Heft 5: Südamerikanisches Auswanderer-A-B-C. Praktische Winke und Ratschläge für Auswanderer nach Argentinien, Brasilien, Chile, Uruguay und Bolivien von Dr. Colin Roß. Preis des Heftes Mk. —.80.

★

**Veröffentlichungen**  
**der Landeskundlichen Kommission beim**  
**früheren Generalgouvernement Warschau:**

- Wunderlich:** Handbuch von Polen (Kongreß-Polen) Gebd. Mk. 12.—.
- Band 1. **Wunderlich:** Geogr. Bilderatlas von Polen. Gebd. Mk. 6.—.
- Band 2. **Praesent:** Bibliogr. Leitfaden von Polen. Gebd. Mk. 2.50.
- Band 3. **Grisebach:** Das polnische Bauernhaus. Vergriffen.
- Band 4. **Friedrichsen:** Landschaften und Städte Polens und Litauens. Gebd. Mk. 5.—.
- Band 5. **Schultz:** Ethnogr. Bilderatlas von Polen. Gebd. Mk. 7.—.
- Band 6. **Brandt:** Geogr. Bilderatlas des polnisch-weißrussischen Grenzgebietes. Gebd. Mk. 5.—.
- Band 7. **Frey:** Bilder aus dem Gesundheitsleben in Polen aus der Zeit der deutschen Verwaltung. Gebd. Mk. 5.—.
- Band 8. **Juckoff-Skopau:** Architekton. Atlas von Polen. Gebd. Mk. 10.—.

ULB Halle  
000 392 472

3/19



E. Friedrich  
Sep 89/30

Kurzes Lehrbuch  
der  
Geographie Georgiens  
(Sakarthwelos Respublika)  
und im Anhang  
des Kaukasus, Aderbeidjans und Armeniens  
mit 2 Karten

Zusammengestellt im Auftrag des ehemaligen  
transkaukasischen Deutschen Lehrerverbands



an-Luther-Universität  
Bibliothek der ULB  
Wissenschaften  
Ludwig-Platz 3-4  
20. Halle (Saale)

Stiftung Stuttgart

Stiftung Meyer

